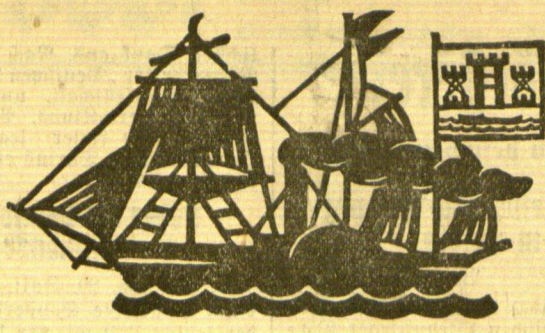


Erstausgabe nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht getrennt bezugsfähig, werden usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter Exemplare wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalzelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erschlusort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 170

Memel, Mittwoch, den 22. Juli 1936

88. Jahrgang

Der Kampf um die Macht in Spanien

Die Lage ist nach wie vor ungeklärt — Die Regierung und auch die Aufständischen veröffentlichen Siegesmeldungen

Paris, 21. Juli.
Die Nachrichten, die die Madrider Regierung über die Lage und den Verlauf des Militärputsches verbreiten läßt, belagern, daß die Revolution niedergeschlagen worden und daß die Regierung völlig Herr der Lage ist. Diesen Nachrichten steht nach wie vor eine Reihe anderer Meldungen gegenüber, die die Stellung der spanischen „Vollfront“-Regierung bedeutend weniger günstig beurteilen.

Was die Regierung meldet

Madrid, 21. Juli.
Montag abend, um 21,45 Uhr, wurde durch den Madrider Rundfunksender in spanischer, französischer und deutscher Sprache eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, wonach die Regierung die Aufstandsbewegung endgültig niedergeworfen hat. Die Regierung fordert das Volk und die Soldaten auf, die Fackeln daran zu hindern, dem Volk die erworbenen Rechte zu nehmen und erklärt ferner, daß die Ordnung überall wiederhergestellt sei.
In der Mitteilung heißt es noch weiter, daß auch die letzten aufständischen Garnisonen sich ergeben hätten. Der Führer der Aufstandsbewegung in Madrid, General Fanjul, sei verhaftet worden. Bei der Einnahme der Kasernen in Carabanchel sei der General Garcia de la Herras tot aufgefunden worden; dieser habe bereits an dem monarchistischen Aufstand im August 1932 teilgenommen. Die Regierung betont wiederholt, daß sie die Lage in Madrid vollkommen beherrsche und läßt mehrfach Dekrete verlesen, durch die die aufständischen Truppenabteilungen aufgelöst und die revoltierenden Soldaten entlassen werden. Die Radiobörer werden aufgefordert, für die Verbreitung amtlicher Rundfunknachrichten zu sorgen, da diese die wirklich richtigen seien. Die Regierung fordert die Bevölkerung zur Ruhe und zum Gehorsam auf. Schließlich teilt die Regierung mit, daß nach ihr ausgegangenen Mitteilungen General Sanjurjo auf dem Wege nach Spanien mit dem Flugzeug tödlich verunglückt sei.

Madrid, 21. Juli.

Die spanische Regierung teilte am Montag abend mit, daß der Aufstand in Madrid vollständig niedergeschlagen sei und daß sich die Garnisonen von Bicalvaro de La Montana, Maria Cristina und Getafe ergeben hätten. Die aufständischen Flugzeuge seien von regierungstreuen Staffeln zerstört worden und würden verfolgt. Auch in der Provinz sollen sich nach dem Bericht der Regierung die aufständischen Truppen in immer größerem Umfange unterwerfen.

Wie die Regierung weiter berichtet, soll die „Vollfront“-Miliz ihren Sieg im Mittelpunkt Madrids, in der Nähe des Innenministeriums, begeistert gefeiert haben. Auf dem Gebäude des Innenministeriums wurde eine republikanische Flagge gehißt, die kurz davor den aufständischen entrispen worden war.

Auf Grund eines Regierungserlasses, der durch den Rundfunk bekanntgegeben wurde, sind zur Vermeidung einer Panikstimmung unter der Bevölkerung sämtliche Bank- und Börsengeschäfte für die Dauer von 48 Stunden in ganz Spanien unterstellt. Geldebeträge dürfen auf den Banken im Betrage bis zu 2000 Peseten abgehoben werden. Gleichzeitig wurde für sämtliche Zahlungen ein Moratorium erlassen.

Der Ministerpräsident und Außenminister Giral richtete im Rundfunk einige beruhigende Worte an die Bevölkerung und stellte fest, daß der Sieg der republikanischen Sache durch den „verbrecherischen Anschlag des Militärs“ nicht aufgehoben werden könne. Die Regierung vertraue auf das Volk und dieses möge sich auf die Regierung verlassen, die bis zur endgültigen Wiederherstellung der Ordnung auf ihrem Posten ansharren werde. Hinter der Regierung ständen die Polizei, die Marine, die Luftstreitkräfte, die „Vollfront“-

Miliz und der größte Teil des Landheeres. Die Regierung danke für die begeisterte Unterstützung, die das Volk in geschichtlicher Stunde der aufständischen Regierung entgegenbringe.

Ultimatum an die Aufständischen?

Paris, 21. Juli.
Der Sender Sevilla verbreitete Montag abend, um 21,30 Uhr, eine Mitteilung der Regierung, in der den Aufständischen eine Frist zur Uebergabe bis Dienstag gegeben wird; den Offizieren wurde befohlen, sich auf ihre Posten zu begeben. Der Bürgermeister von Sevilla hat die Lebens-

mittel- und Fleischergeschäfte aufgefordert, am Dienstag ihre Läden wieder zu öffnen, um die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung sicher zu stellen.

Erklärung des Botschafters in London

London, 21. Juli. Der spanische Botschafter in London erklärte, er habe von seiner Regierung eine Mitteilung erhalten, wonach es der Regierung gelungen sei, die Aufständischen in Madrid und in einer ganzen Reihe anderer Städte niederzuschlagen. Die Regierung hoffe, den Aufstand in kurzer Zeit vollständig zu unterdrücken; es fehlen jedoch noch Nachrichten aus Süds Spanien.

Aufständische in Madrid einmarschiert?

Allgemeine Mobilmachung anbefohlen — Sevilla, Granada, Malaga, Valladolid und Burgos in der Hand der Revolutionäre

Paris, 21. Juli.
Während am Montag abend über den Sender Sevilla eine Verlautbarung der spanischen Regierung verbreitet wurde, die die Aufständischen zur Uebergabe aufforderte, verbreitete der gleiche Sender heute in den frühen Morgenstunden, wie „Havas“ meldet, eine Mitteilung der Aufständischen, in der alle Nachrichten der spanischen Regierung über eine Niederschlagung des Aufstandes schärfstens dementiert wurde.

Am Dienstag morgen wurde ferner vom Sender Sevilla ein Aufruf General Francos bekannt, in dem zwar der Widerstand der Regierung zugegeben, im übrigen aber gleichfalls die von Madrid verbreiteten Nachrichten als unzutreffend bezeichnet werden. In dem Aufruf heißt es dann weiter, daß sich das Regiment von Covadonga geweigert habe, der Regierung 41.000 Gewehre zur Bewaffnung der roten Miliz zur Verfügung zu stellen und daß der Flughafen von Cuatro-Vientos durch ein Artillerieregiment besetzt worden sei.

Paris, 21. Juli.

Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Lissabon hat der Sender Sevilla bekanntgegeben,

daß das Hauptquartier der Aufständischen eine allgemeine Mobilmachung sowie die Einziehung aller Wehrdienstpflichtigen in den von den Aufständischen besetzten Gebieten angeordnet hat.

Asturien auf seiten der Aufständischen

Lissabon, 21. Juli.
Der im Besitz der Aufständischen befindliche Radiosender Sevilla hat Montag nachmittags um 14 Uhr, auf Grund von Privatnachrichten gemeldet, daß General Mollo mit Truppenabteilungen in Madrid einmarschiert sei. Die Regierung sei gesklüchtet.

Nach derselben Quelle haben sich die Garnisonen in der Provinz Asturien dem Militäraufstand angeschlossen und im Laufe des Montag vormittags das ganze Gebiet besetzt. Lediglich die Sturmcharen sind der Madrider Regierung treu geblieben; sie wurden aber schnell besiegt und entwaffnet, so daß ganz Asturien in der Gewalt der Aufständischen ist. Ein von der Madrider Regierung entsandtes Bombenflugzeug, das Sevilla mit Bomben besetzen sollte, wurde von aufständischen Militärfliegern vertrieben. Auch die Garnison Vigo soll sich, wie es in den Radionach-

richten aus Sevilla weiter heißt, der Militärbewegung angeschlossen und die öffentlichen Gebäude der Stadt besetzt haben.

Das Hauptquartier der Militärbewegung richtete an die Bevölkerung die Aufforderung, in den Wohnungen zu bleiben, um ein energisches Vorgehen gegen Frankturen zu ermöglichen. Es wird angekündigt, daß Angehörige der Zivilbevölkerung, die mit Waffen in der Hand angetroffen werden, standrechtlich erschossen werden.

Paris, 21. Juli. Die Agentur „Havas“ veröffentlicht eine aus Paris datierte Mitteilung, in der sie angeblich aus halbamtlichen Quellen stammende Meldungen wiedergibt, die für die spanische Regierung weniger günstig lauten. Es bestätigt sich, daß die spanischen Fremdenlegation von Marokko kommend in Spanien an Land gegangen seien und daß die Aufständischen die Städte Sevilla, Granada, Malaga, Valladolid und Burgos fest in den Händen hätten.

Staatspräsident Azanas gefangen?

Paris, 21. Juli.
In einer Rundfunkmitteilung von Madrid und Barcelona hat die Madrider Regierung die Zivilbevölkerung und die Sturmcharen aufgefordert, den Marsch der Aufständischen auf Madrid zu verhindern. Die Regierung behauptet erneut, Herr der Situation zu sein. In Madrid ereignen sich fortwährend Schießereien, die von Regierungsnegern zur Erhöhung des Wirrwarrs verursacht werden.

In Lissabon ist der in Verbannung lebende spanische General San Jurjo tödlich verunglückt; er wollte sich auf die Nachricht von dem Aufstand hin im Flugzeug nach seinem Vaterland begeben. Das Flugzeug stürzte jedoch kurz nach dem Start ab, während der spanische Pilot lebensgefährlich verletzt wurde, war der General auf der Stelle tot.

Nach einem von Cordoba aufgefangenen und bisher unbestätigten Funkgespräch soll sich der spanische Staatspräsident Azanas angeblich in der Gefangenschaft der Aufständischen befinden.

„Regierungsgeheime übernommen...“

Paris, 21. Juli. Nach Nachrichten aus Oran hat General Franco dem spanischen Ministerpräsidenten in Madrid ein Telegramm geschickt, in dem er mitteilt, daß er die Regierungsgeheime übernommen habe und dagegen protestiert, daß die Flieger friedliche Bewohner im Lande bombardieren.

London, 21. Juli. General Franco hat, wie aus Ceuta gemeldet wird, eine Erklärung abgegeben, wonach er die Führung des spanischen Aufstandes übernommen habe, „um Westeuropa vor der Bedrohung der Bolschewisten zu retten.“

Eine kommunistische Gegenbewegung?

Rote Flaggen über Malaga — Brücken gesprengt

Paris, 21. Juli.
„Havas“ berichtet aus Bidarray an der französischen Baskenküste über die Ergebnisse eines Franzosen, der bei San Sebastian seinen Urlaub verbracht hat. Er will beobachtet haben, daß sich in Asturien und Nordwestspanien eine kommunistische Gegenbewegung gegen den Militäraufstand bemerkbar mache. Am Sonntag hätten zahlreiche rotbeslagte Lastkraftwagen mit bewaffneten Arbeitern San Sebastian durchfahren und Polizeibefugnisse ausgeübt. Der Gewährsmann berichtet weiter, er sei mit seinem Wagen fünfmal von Arbeiterposten, zum Teil von Frauen mit Revolvern in der Hand, kontrolliert worden.

London, 21. Juli.

Nach einer Meldung aus Gibraltar soll sich, Berichten britischer Offiziere zufolge, die südspanische Hafenstadt Malaga vollständig in den Besitz der Kommunisten befinden. Rote Flaggen flatterten auf allen Fahrzeugen. In der Nähe Malagas seien zwei Brücken in die Luft gesprengt worden, um den Einmarsch der marrokanischen Truppen zu verhindern; mehrere große Läden ständen in Flammen.

6000 Flüchtlinge an der Gibraltar-Grenze

London, 21. Juli.
Die „Reuter“ aus Gibraltar berichtet, werden dort die Nachrichten, daß Madrid in die Hände der Aufständischen gefallen sei, für falsch erklärt. Nach Berichten aus der französischen Grenzstadt Bayonne befinden sich dagegen die Städte Burgos und Valladolid im Besitz der Aufständischen.

Nach weiteren Berichten aus Gibraltar halten sich über 6000 Flüchtlinge, meist Regierungsanhänger, in der Gibraltar benachbarten spanischen Stadt La Linea auf, anscheinend um sich im Falle eines Gelingens des Aufstandes auf britisches Gebiet in Sicherheit zu bringen.

Flucht über die französische Grenze

Paris, 21. Juli. Der französische Grenzschutz an der spanischen Grenze ist bedeutend verstärkt worden. Zahlreiche Personen flüchten aus Spanien über die Grenze nach Frankreich, besonders Kommunisten und Mitglieder anderer linksgerichteter Gruppen, darunter auch der sozialistische Abgeordnete von Jaca, der erklärt haben soll, daß die dortige Garnison in den Händen der Aufständischen sei.



General Franco, der Führer des jetzt in Spanien ausgebrochenen Militäraufstandes.

Staatspräsident Smetona in Försterei

Um die Zelllager der Junglitauer und der „Santara“ zu besuchen

Memel, 21. Juli.

Am Montag nachmittag um 5 Uhr traf Staatspräsident Antanas Smetona in Begleitung des Vorsitzenden der Hafendirektion Ingenieur Stizis als Vertreter des Gouverneurs des Memelgebiets, des Geschäftsführers des Gouvernements Kapitän Kufutis, des Stellvertretenden Kommandanten des Memelgebiets Oberst Reichertas, des Landrats des Kreises Kretinga Vaisnis, des Kommandanten des Kreises Kretinga Oberst Vintermoga, des Leiters der Grenzpolizei Sierovicius und anderer Persönlichkeiten in Försterei ein, um die Zelllager der Junglitauer und der „Santara“ zu besuchen. Staatspräsident Smetona wurde hier von den Leitern der Lager und einer größeren Anzahl Gäste begrüßt. Die Leiter der Lager berichteten dann dem Staatspräsidenten über die Verhältnisse in den Lagern und baten den hohen Gast, die Lager zu besichtigen. Bei der Begrüßung des Staatspräsidenten vor den Zelllagern der „Santara“ gab Lehrer Purvinas seiner Freude Ausdruck, daß Staatspräsident Smetona diese Lager hier besuche. Dann überreichte ein junges Mitglied der „Santara“ dem Staatspräsidenten einen Blumenstrauß.

Staatspräsident Smetona dankte für die freundlichen Worte der Begrüßung und wies auf die bedeutungsvolle Arbeit der „Santara“ hin. Dann besuchte Staatspräsident Smetona die Mädchenlager, wo er von dem Leiter der Lager Latvenas begrüßt wurde. Staatspräsident Smetona erwiderte u. a.: „Ich freue mich, nach Försterei gekommen zu sein, um zu sehen, wie die Jugend arbeitet. Eine jede Organisation ist nur dann stark, wenn ihre Führer stark sind. Und die Führer sind nur dann stark, wenn sie das Ziel, das ihnen gesteckt ist, zu erreichen versuchen und grundlegende Arbeit verrichten. Ich habe sämtliche Lager besucht und gesehen, daß sie tatkräftige Arbeit leisten. Besonders freut es mich, zu sehen, daß Ihre Organisation weiter gewachsen ist, und ich hoffe, daß sie in der Zukunft noch weiter wachsen wird, zumal wir auf den Wegen der Einigkeit und der Kraft wandeln. Wenn Sie so weiter arbeiten, dann wird es nach Jahren nicht nur kein Dorf, sondern auch kein Gehst geben, auf denen nicht die Früchte Ihrer Arbeit zu sehen wären. Jetzt ist es so, daß alle Arbeiten in einem schnellen Tempo erledigt werden müssen, damit wir nicht zurückbleiben, damit wir um unsere lebenswichtigen Interessen kämpfen, und damit wir innerhalb der anderen Nationen leben können. Ihre beiden Organisationen haben Klein angefangen und sind jetzt groß geworden. Ich wünsche, daß Ihre Uniformen von jedem Litauer geehrt werden, dann wird es auch im ganzen Volk eine Einigkeit geben, und ich wünsche, daß diese drei Wochen, die Sie hier verbringen, allen zum Nutzen werden mögen, Ihren Organisationen und unserem ganzen Volk.“

Die Rede des Staatspräsidenten wurde mit großem Beifall aufgenommen. Darauf wurden die Gäste zu einem Imbiß in die Zelllager eingeladen; währenddessen unterhielten die einzelnen Gruppen der Lager die Gäste durch Vorführung nationaler Tänze, durch Musik und Gesang. Am Schluß dankte der Leiter der „Santara“ Gelinis dem Staatspräsidenten für den Besuch. Bei der Verabschiedung wurden dem Staatspräsidenten Quationen entgegengebracht; die Mitglieder des Lagers trugen ihn auf ihren Händen bis zu seinem Kraftwagen.

„Um entscheidende Anweisungen entgegenzunehmen...“

Gesandter Dr. Saulys und Direktor Norkaitis zur Berichterstattung in Kaunas eingetroffen.

h. Kaunas, 21. Juli.

Der litauische Gesandte in Berlin Dr. Saulys und der Direktor des Wirtschaftsdepartements im Innenministerium Norkaitis sind gestern in Kaunas eingetroffen. Beide Herren, Dr. Saulys und Norkaitis, sind die leitenden Persönlichkeiten der litauischen Abordnung bei den deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin; sie haben sich nach Kaunas begeben, um der Regierung über den Stand der Verhandlungen Bericht zu erstatten und um entscheidende Anweisungen entgegenzunehmen. Direktor Norkaitis ist bereits in der vergangenen Woche aus gleichem Grunde in Kaunas gewesen.

Nach Rücksprache mit den zuständigen Regierungsstellen begeben sich beide Delegationsmitglieder noch im Laufe des heutigen Tages nach Berlin zurück.

Litauens einziger Journalist in Polen abberufen

h. Kaunas, 21. Juli.

Der frühere langjährige Hauptschriftleiter des „Lietuvos Aidas“, Gustainis, der etwa zwei Jahre in Warschau als Berichterstatter dieses Blattes und als einziger litauischer Journalist in Polen tätig war, ist nach Kaunas zurückgekehrt. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird Gustainis auf diesem Posten nicht mehr zurückkehren. Auch soll in absehbarer Zeit ein Nachfolger für ihn nicht vorgelesen sein.

Bekanntlich wurde vor einigen Jahren der Versuch einer Aufnahme von Beziehungen zwischen der litauischen und der polnischen Öffentlichkeit in der Form vorgenommen, daß nach Kaunas ein Vertreter des polnischen Regierungsblattes „Gazeta Polska“ in der Person des bekannten Publizisten Dr. Kattelbach und als Vertreter des halbamtlichen „Lietuvos Aidas“ dessen früherer Chefredakteur Gustainis nach Warschau entsandt wurde. Dieser einzigen Verbindung mit Polen droht jetzt wegen der verwickelten Lage gegenüber den Litauern im Wilnagebiet Abbruch.

Einweihung des Darius- und Sirenas-Denkmal in Soldin

Berlin, 21. Juli.

In Soldin (Brandenburg) ist an der Stelle, wo vor drei Jahren die litauischen Ozeanflieger Darius und Sirenas kurz vor Erreichung ihres Zieles den Fliegerort gefunden haben, die feierliche Einweihung eines Gedenkstein vollzogen worden. Im Mittelpunkt einer ringsförmigen Mauer, die ein eisernes Eingangsgitter aufweist, erheben sich zwei hohe Kreuze aus Granit, neben denen ein altlitauisches, aus Eisenholz geschnitztes Totenkreuz errichtet worden ist. An der Feier nahmen u. a. Vertreter der deutschen Regierungsbehörden, der R.S.D.N.P. Danzig sowie die katholische Geistlichkeit der Stadt Soldin teil. Vor dem Denkmal hatte eine Ehrenwache der deutschen Fliegertruppe Aufstellung genommen.

Zunächst fand ein kurzer Gottesdienst in litauischer und deutscher Sprache statt. Dann sprach der litauische Gesandte in Berlin, Dr. Saulys. Er ging in seiner Ansprache zunächst auf den tragischen Unfall, der sich hier vor drei Jahren zugetragen hat, ein. Das Schicksal der beiden Flieger habe auch in Deutschland tiefe Anteilnahme sowohl bei den höchsten Stellen wie auch in der breitesten Öffentlichkeit gefunden. Für diese Teilnahme und den freundschaftlichen Besuch bei der Enthüllung des Denkmal sprach Dr. Saulys im Namen der litauischen Regierung und des litauischen Volkes herz-

lichsten Dank aus. Nach Dr. Saulys sprachen der Vertreter der Deutschen Luftfahrt und der „Deutscher Luftflieger“, und der Vorsitzende des litauischen Aero-Klubs, Professor Gemaitis. Zum Schluß der Feier legte die Schwester des Ozeanfliegers Darius einen Rosenstrauß am Fuße des Kreuzes nieder.

Ueber die Lohnverhältnisse in der Kauener Industrie

h. Kaunas, 20. Juli. Eine vom Innenministerium eingesezte Sonderkommission befaßte sich in der letzten Zeit mit der Untersuchung der Lohnverhältnisse und Wohnbedingungen in einzelnen kauener industriellen Betrieben. So wurde der Minimallohn für Fuhrleute des Sägewerks Kamber bei achtstündiger Arbeitszeit auf 4 Lit festgesetzt, 2,80 bis 3 Lit vorher. Frauen mit 3 Lit gezahlt werden. In der Radio-Werkstätte Karabi erhalten ein Kontrolleur 250 Lit, sein Gehilfe 160 Lit, ein Monteur 150 Lit um. monatlich. Obgleich der Innenminister vor einiger Zeit bereits die Minimallöhne für Bauarbeiter festgesetzt hatte, hielten sich verschiedene Bauunternehmer nicht an diese Bestimmungen und führten neue Akkordlöhne zur Entlohnung der Arbeiter ein, die nicht das vom Innenministerium festgesetzte Minimum erreichten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich die Bauunternehmer an die Minimallöhne streng zu halten haben und daß unter Umständen 25 Prozent mehr zu zahlen sind.

Unterstützungen für geschädigte Landwirte

* Kaunas, 21. Juli. Bekanntlich wurde vor etwa 14 Tagen in Nordlitauen durch Unwetter

großer Schaden an Wirtschaftsgewächsen und an Getreidefeldern angerichtet. Das Ministerkabinett hat jetzt beschlossen, diesen Landwirten zu helfen, und zwar sollen sie Saatgetreide erhalten und außerdem sollen ihnen zum Aufbau der Gebäude Holzmaterialien auf Kredit ohne Zinsen zur Verfügung gestellt werden.

Stuttat am Hochzeitstage

h. Kaunas, 21. Juli.

Eine gewisse Velyte feuerte gestern auf zwei Polizeibeamte, die Brüder Bronius und Antanas Poksus, die im gleichen Polizeirevier beschäftigt sind, mehrere Schüsse aus einem Revolver ab. Beide Brüder wurden getroffen, der eine erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald im Laufe des Tages verstarb, während der zweite Bruder Antanas in Lebensgefahr schwebt.

Der bereits verstorbene Bruder Bronius Poksus feierte am Sonntag seine Hochzeit, an der auch sein Bruder Antanas mit seiner Braut Velyte teilnahmen. Die Hochzeitfeier dehnte sich bis Montag mittag aus. Am Schluß der Feier erhielt Antanas Poksus mit seiner Braut in einen Wortwechsel, in den sich auch der jungverheiratete Bronius einmischte. Vlyshis zog die Velyte einen Revolver und feuerte einige Schüsse auf die Brüder ab. Dann verfuhrte sie sich selbst das Leben zu nehmen, doch die Schußwaffe versagte; die Täterin wurde verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert.

h. Kaunas, 21. Juli. Innenminister General Capikas hat seinen Urlaub angetreten; er wird von Landeschutzminister Oberst Dirmantas vertreten.

Ämtliche Verlautbarung des Madrider Innenministeriums

Regierungstreue Kriegsschiffe in Tanger eingetroffen

Paris, 21. Juli.

Das spanische Innenministerium hat Montag nachmittag, gegen 14 Uhr, nachstehende ämtliche Verlautbarung durch den Rundfunk verbreiten lassen:

Das 1. Infanterieregiment hat sich der Regierung zur Verfügung gestellt. Im gleichen Augenblick hat General Ducipo de Plano, der Madrid bereits in den Händen der Aufständischen glaubte, an das Innenministerium telephoniert und General Mola an den Fernsprecher gerufen. Hunderte von Offizieren sind von den regierungstreuen Truppen gefangen genommen worden. Eine Nachricht vom Rundfunksender in Sevilla hat aufgefunden werden können; in dieser wird dringend die Entsendung eines Wasserflugzeuges gefordert, „da General Franco die Nacht ergreifen wollte“.

In Sevilla haben die regierungstreuen Truppen an Boden gewonnen. Das Arbeiterviertel Triana, wo der Widerstand gut organisiert ist, steht in Verbindung mit den Behörden in Huelva, die von dem Verlauf der Ereignisse unterrichtet sind. 1000 Mann werden durch Sonderzüge von Huelva nach Sevilla entsandt, um das Zentrum der Stadt anzugreifen, wo die Aufständischen sich organisiert haben. Ein Geschwader von Bombenflugzeugen hat

Cadix bombardiert

wo der Gouverneur, umgeben von der Bürgergarde, den Aufständischen standhält. In Malaga werden die Nachrichten von der Ausschiffung marokkanischer Truppen dementiert. Die einzige Ausschiffung von Eingeborenenruppen hat in Algeciras stattgefunden, wo sie zurückgeschlagen wurden. Im übrigen Spanien herrscht vollkommene Ruhe, ausgenommen von Saragossa und Valladolid, die in den Händen der Aufständischen sind.

„Havas“ meldet aus Gibraltar, daß vier spanische Kriegsschiffe am Montag nachmittag auf der Höhe von Ceuta eingetroffen seien und die Stadt bombardierten. Nach einer „Havas“-Meldung aus Hendaye an der spanisch-französischen Grenze ist die Grenze Montag nachmittag endgültig geschlossen worden. Nur die spanischen Grenzarbeiter, die auf französischem Boden arbeiteten, sind ermächtigt worden, in ihre am spanischem Gebiet liegenden Wohnungen zurückzukehren. Man hat sie jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß sie am Dienstag nicht wieder über die Grenze dürften.

Die bewaffneten Arbeiter, die bisher an der Grenze den Grenzdienst unterzählten, sind vollkommen zurückgezogen worden. Sie haben sich zum größten Teil auf den Aufruf des Zivilgouverneurs von San Sebastian hin nach dort begeben, um die aufständischen Truppen, die von Pamplona aus im Anmarsch sind, zu bekämpfen. Sämtliche Kraftwagen sind beschlagnahmt worden. Die Lebensmittelgeschäfte sind nachmittags geschlossen; alle anderen Geschäfte in San Sebastian sind geschlossen. Auf den großen Landstraßen haben die Arbeiter

Barrikaden errichtet

um die aufständischen Truppen besser aufhalten zu können.

Das spanische Innenministerium hat um 17 Uhr durch Rundfunk eine Verordnung erlassen, in der die bewaffneten Arbeiter aufgefordert werden, den Befehlen der Behörden zur Organisierung des Kampfes gegen die Aufständischen unbedingt Folge zu leisten.

Nach einer „Havas“-Meldung aus Madrid hat sich die Garnison von Alcala de Henares, die aus Pionieren und einem Bataillon Radfahrern besteht, den Regierungstruppen ergeben.

Nach einer „Havas“-Meldung aus Tanger sind dort in der Nacht zum Montag der spanische Kreuzer „Vibreda“, ein Torpedoboot, ein Kanonenboot und zwei Begleitschiffe eingetroffen. Die Mannschaften haben erklärt, daß an Bord alle Offiziere und Matrosen, die sich der Aufständischenbewegung anschließen wollten,

gefangen gehalten

würden. Ein Beamter der Hafenverwaltung soll festgestellt haben, daß ein spanisches Begleitschiff

von einem einfachen Matrosen befehligt wurde.

Verstärkungen für die Aufständischen aus Marokko?

Paris, 21. Juli. Nach einer „Havas“-Meldung aus Rabat sind zwar die Telefon- und Telegraphen-Verbindungen zwischen der französischen und spanischen Marokko-Zone unterbrochen, aber Eisenbahn und Autoverkehr verkehren noch wie vor. Die Eingeborenen der spanischen Zone verhielten sich ruhig. General Franco soll durch Funkpruch bekanntgegeben haben, daß er weitere Verstärkungen für die aufständischen Truppen nach Innerspanien entsende, aber auch in Spanien-Marokko die notwendigen Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zurückbehalte.

Keine Einfahrt in den Hafen von Barcelona

Paris, 21. Juli. Der am Sonnabend aus Alger abfahrende französische Dampfer „Sidi Mabrouk“, der etwa 130 Fahrgäste für Barcelona an Bord hatte, konnte nicht in den Hafen von Barcelona einfahren und ist am Montag in Marseille eingetroffen. Auch der von Marseille kommende Dampfer „Gor Gerra Schirman“ konnte Barcelona nicht anlaufen. Der Votte habe dem Kapitän des Dampfers erklärt, daß sich in den Straßen von Barcelona Kämpfe abspielten, deswegen die Einfahrt in den Hafen nicht möglich sei. Von der Kommando-Brücke habe man deutlich Rauchwolken über verschiedenen Gebäuden der Stadt bemerkt. Ein Dampfer, von Mallorca kommend, der 800 Fahrgäste an Bord hatte, mußte unverrichteter Sache wieder umkehren.

„Man muß das internationale Recht reformieren“

Brüssel, 21. Juli.

Der belgische Außenminister Spaak entwickelte am Montag bei einem Empfang der ausländischen Presse sein außenpolitisches Programm. Er streifte die aktuellen internationalen Probleme nur mit kurzen Andeutungen. Dafür sprach er sich aber über die Grundlinien der belgischen Außenpolitik mit bemerkenswerter Klarheit aus. Seine Rede hat in politischen Kreisen starke Beachtung gefunden.

Im Laufe seiner Ausführungen erteilte Spaak den wirklichkeitsfremden Friedenskonstruktionen, der Nachkriegszeit, namentlich dem Genfer System, eine Absage. Er zitterte, erklärte der Minister, vor dem seltsamen Passivismus, der nicht zögere, Krieg zu entfesseln, um seine Friedensliebe zu beweisen. Siebzehn Jahre seien nach dem Weltkrieg vergangen; es sei nunmehr zu wünschen, daß das internationale Recht von den über die irdische Wirklichkeit herausragenden Höhen, auf die es von den Staatsmännern im Jahre 1918 erhoben worden sei, herabsteige. Wenn man das internationale Recht vor einem vollkommenen katastrophalen Zusammenbruch retten wollte, müsse man es reformieren. Die Völker dürften nur solche Verpflichtungen eingehen, die sie übernehmen könnten. Gegenüber Formeln, die zu allgemein seien, müsse man mißtrauisch sein. Man müsse zwar von allen Völkern dieselben Anforderungen und dieselben Opfer verlangen, ganz gleichgültig, welche Rechte auf dem Spiele stünden und wo ein Konflikt ausbrechen, aber es gäbe besondere Interessen, die man nicht leugnen könne. Es müsse deshalb eine Festlegung der internationalen Verpflichtungen erfolgen. Es sei unvernünftig von den Völkern eines Kontinents zu verlangen, daß sie Vorgänge, die sich Tausende von Kilometern weit von ihnen entfernt abspielten, mit demselben Interesse und mit demselben Recht des Urteils betrachteten, wie die Ereignisse, die sie selbst angängen.

Der unteilbare Frieden, der gegenseitige Beistand und die kollektive Sicherheit seien allgemein nötig in Fällen, deren praktische Tragweite klar bezeichnet und klar begrenzt werden müßte. „Wir dürfen nicht in dem Gefühl leben“, so führte der Außenminister wörtlich aus, „daß eine Zustimmung zu diesen großen Grundrissen die Folge haben kann, uns in Abenteurer zu stützen, in denen alle Grundröße, auf denen unsere Zivilisation beruht, untergehen. Kriege sind nur zu rechtfertigen, wenn die lebenswichtigen Interessen einer Nation auf dem Spiele stehen.“

Um die Verteidigung Englands

Befriedigende Lage bei der Flotte — Die Mannschafts-Einstellungen bei der Armee genügen nicht

London, 21. Juli.

Aus Anlaß der Einbringung eines militärischen Nachtragshaushaltes fand am Montag im Unterhaus eine größere Aussprache über die Frage der Landesverteidigung statt.

Der Verteidigungsminister, Sir Thomas Inskip, machte im Verlauf seiner Ausführungen einige technische Mitteilungen über die Gleichhaltung der Verteidigung und die hiermit zusammenhängenden Maßnahmen. Er teilte u. a. mit, daß die Verlegung der zum Arsenal von Woolwich gehörenden Fabrik, in der Granaten usw. gefertigt werden, endgültig beschlossen worden sei. Die Fabrik wird teilweise in Südale, teilweise in der Grafschaft Devonshire und an einer nicht näher bezeichneten Stelle in Schottland untergebracht.

Inskip erklärte ferner, bezüglich des Flottenprogramms: Die Berichte über die Neubauten, die Ausrüstung, die Ersatzbauten und die Bemannung lauteten durchweg befriedigend, so daß man hinsichtlich der Flottenlage durchaus Vertrauen haben könne. Weiterhin müßten neue Quellen für Munitionsbeschaffung eröffnet werden. In dieser Hinsicht seien die vorbereitenden Schritte bereits getan. Von den 52 neuen Firmen hätten 14 bereits seine Aufträge angenommen, während mit den übrigen noch verhandelt werde. Nach Abschluß dieser Verhandlungen würden 1/3 des gesamten Bedarfs an Granaten, Zün-

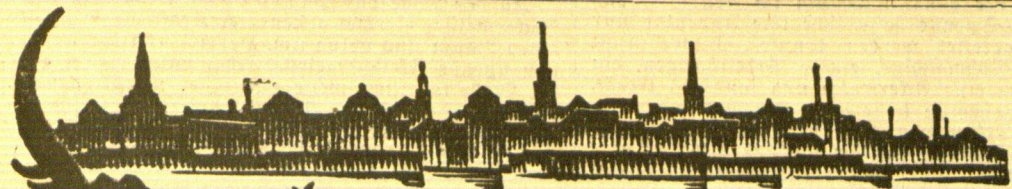
dern usw. fertiggestellt sein; das sei ein nicht unbefriedigendes Ergebnis.

Inskip sprach hierauf sein Bedauern darüber aus, daß sowohl die reguläre Armee als auch die Territorialarmee zahlenmäßig unter der gewünschten Stärke sei. Es sei zwar möglich, die Scheinwerfer und die Geschütze zu beschaffen, nicht so leicht sei jedoch die Einstellung der hierfür erforderlichen Bedienungsmannschaften.

Der Verteidigungsminister kam hierauf auf die Luftausrüstung zu sprechen und erklärte: Es sei die Absicht und die Pflicht der Regierung, auf diesem Gebiet ein Programm durchzuführen, das dem Aufrüstungsprogramm jeder andern Luftstreitkraft gleichkäme.

Inskip beschäftigte sich dann mit dem Problem der Kontrolle und des Schutzes der englischen Handelsflotte, von der die Sicherheit der Nachrungs- und Versorgung Englands abhänge. Hinsichtlich dieser Frage habe er vor der Aufgabe gestanden, die Vorräte an Lebensmitteln sofort zu vermehren. In dieser Hinsicht müsse eine Reihe von Entscheidungen fallen, die, wie er hoffe, eine Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse Englands im Nothalle sicherstellen.

Nachdem am Montag bereits der Nachtragshaushalt für die Landesverteidigung für die Marine angenommen wurde, ergab die entscheidende Unterhausabstimmung über den Nachtragshaushalt für das Heer die Annahme mit 312 gegen 113 Stimmen.



Memel, 21. Juli

Die Folgen der Aufhebung der deutschen 200-Mark-Verordnung

Nachdem die reichsdeutsche Verordnung über die Mitnahme von 200 Reichsmark Hartgeld je Person und Monat nach den memelländischen Bädern aufgehoben worden ist, hat die Zureife von Badegästen aus Deutschland nach den memelländischen Bädern so gut wie vollkommen aufgehört. Die Reisenden dürfen jetzt nur insgesamt 10 Reichsmark in Hartgeld mitnehmen, ein Betrag, der auch für den kürzesten Aufenthalt und bei bescheidensten Ansprüchen nicht ausreicht, zumal diese Mark im Gegensatz zu der bisherigen Bädermark nur zum Kurie von etwa 1,70 Lit je Reichsmark umgewechselt wird. Noch sind die Hotels und Pensionate in Ribben und Schwarzort bis Ende dieser Woche gut besetzt, dann werden sie sich jedoch schnell leeren.

Veröffentlichung von Gesetzen

In Nummer 82 des Amtsblatts des Memelgebiets vom 20. Juli werden die vom Gouverneur des Memelgebiets unterzeichneten vier Gesetze veröffentlicht, und zwar das Gesetz betreffend den Haushaltsplan des Memelgebiets für das Jahr 1936, Gesetz betreffend die Befolgung für die Jahre 1935 und 1936, Gesetz betreffend Abänderung des Gesetzes über die Entschädigung der Schiffs-, Geschworenen- und Vertrauenspersonen und Gesetz betreffend das Verfahren in Strafsachen.

20-30 Einbruchsdiebstähle

Die Einbrecher wohnen in einem Hotel — kurz vor der Flucht festgenommen

Wie bereits kurz berichtet, wurde diese Tage von der Memeler Kriminalpolizei eine Diebesbande ausgehoben, die in letzter Zeit in der Stadt ihr Unwesen trieb. Nachdem die Ermittlungen zum Teil abgeschlossen sind, erfahren wir vom Kriminalpolizeiamt hierzu noch folgendes: Auf das Konto der Einbrecherbande kommen zwanzig bis dreißig Einbruch- und Einsteigediebstähle. Unter diesen Diebstählen befinden sich der Einbruchsdiebstahl in der Bernsteinfabrik Tauer u. Friedmann in Memel, wobei Bernsteinfaschen im Werte von etwa 5000 Lit gestohlen wurden, der Einbruchsdiebstahl beim Generalsuperintendenten Obereigner, bei dem etwa 1100 Lit gestohlen wurden, die Einbruchsdiebstähle in der Krone-, Eich- und Goldenen Adler-Apothek, in der Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft in der Grabenstraße, der Einsteigediebstahl in der Börse usw. Ein Teil der entwendeten Sachen konnte beschlagnahmt und den Geschädigten ausgehändigt werden.

Als Haupttäter kommen der verurteilte Strafgefangene Arthur A. J. in a n n, der zu einer Zuchthausstrafe von 6 1/2 Jahren verurteilt worden war und die Strafe zum Teil verbüßt hat, und ein Heinrich Siemoneit aus Memel, Tilsiter Straße Nr. 13, der ebenfalls erheblich vorbestraft ist, in Frage. Die entwendeten Sachen haben die Genannten an verschiedene Personen veräußert bzw. verschickt. Hauptabnehmer der Sachen war die Braut des Siemoneit, Grete Fliege, wohnhaft Tilsiter Straße Nr. 13. A. J. und Siemoneit haben teilweise in einem Memeler Hotel gewohnt, von wo aus sie ohne aufzukunnen die Diebstähle verüben konnten. Mit dem Vergehen, das sie gelegentlich der Straftaten erbeuteten, kauften sie sich und ihren Geliebten großzügig Bekleidungsstücke, Schmucksachen und anderes mehr.

Der Kriminalpolizei gelang die Verhaftung der Einbrecher kurz bevor sie mit der Beute nach dem Auslande flüchteten.

Beim Kriminalpolizeiamt befinden sich noch verschiedene bei den Einbrechern beschlagnahmte Sachen, die aus strafbaren Handlungen herrühren dürften, und zwar: Bekleidungs- und Wäschestücke, Schuhe, Zahnbürsten, Fieberthermometer, verschiedene kosmetische Artikel und verschiedene Schlüssel. Die Sachen können in der Zeit von 7—14 Uhr beim Kriminalpolizeiamt in Memel, Gerichtsgebäude, Zimmer 72, in Augenschein bzw. von den

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Raunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20: Zeit, Wetter, Programm. 20,05: Zeitungsgeschau. 20,20—20,40: Chronik, Gita-Nachrichten, Sport.
- Memel (Welle 531). 12: Aus Raunas. 19,45: Informationen (deutsch und litauisch). 20: Aus Raunas.
- Alle deutschen Sender, außer Berlin. 6: Schallplattenkonzert. 8: Kleine Morgenmusik. 10: Musik zur Unterhaltung. 11: Aus Operetten und Konzerten. 12: Mittagskonzert. Dazwischen Hörberichte von den olympischen Trainingsbahnen. 14: Märlchen. 15: Die Rundfunkspielcharaktere und -saga. 16: Nachmittagskonzert. 18: Tanz und Lied der Wölfer. 19: Blasmusik. 20,10: Buntes Operettenkonzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,15: Vorklubmusik. 22,30: Nachtmusik. 1: (nur Frankfurter und Stuttgarter) Konzert um Mitternacht auf Schallplatten. Wien (Welle 507). 19,20: Klaviermusik. 20: Operettenkonzert. 22,10: Orgel und Klavier. 22,40: Schallplatten. 23,30: Musik.
- Beromünster (Welle 540). 19,15: Klassische Unterhaltungsmusik. 20: Volkstümliche Musik. 21,10: Ländler und Zobelieder.
- Stockholm (Welle 426). 20: Unterhaltungskonzert. 21,20: Chorfonet. 22: Tanzmusik.
- Warschau (Welle 1345). 19: Polnische Nationalhymne und Volkslieder. 20: Schallplatten. 21,30: Gesang.

rechtmäßigen Eigentümern in Empfang genommen werden.

Gleichzeitig ersucht das Kriminalpolizeiamt alle die Personen, die von den Einbrechern bzw. deren Helfern irgendwelche Sachen erhalten haben, sich beim Kriminalpolizeiamt im Gerichtsgebäude (Tel. 4555) zu melden, andernfalls bei späterer Ermittlung strafrechtliche Verfolgung eintritt.

Es muß an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht werden, daß, obwohl der Bernsteinbruchsdiebstahl und andere größere Einbruchsdiebstähle durch die Presse bekanntgegeben waren, verschiedene Personen Sachen angenommen haben, von denen sie den Umständen nach annehmen mußten, daß diese aus den Einbruchsdiebstählen herrühren. Sie dürften nunmehr einer gerichtlichen Bestrafung entgegensehen.

Am 20. Juli wurde vom Hof des Grundstücks Marktstraße 12 ein Herrenfahrrad entwendet. — Am 20. Juli ist vom Hof des Grundstücks Friedrich-Wilhelm-Straße 26 ein zweirädriger Handwagen entwendet worden.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in der Stadtforst genehmigungspflichtig

Von der städtischen Forstverwaltung wird uns geschrieben: Es ist wiederholt festgestellt worden, daß Personen, ohne im Besitze des erforderlichen Erlaubnisbescheins zu sein, in den städtischen Forsten Beeren und Pilze sammeln. Es wird darauf hingewiesen, daß auch für die Sammlung von Pilzen für den eigenen Bedarf ein besonderer Erlaubnisbeschein gelöst werden muß. Die Forstbeamten sind angewiesen, Uebertretungsfälle unverzüglich zur Anzeige zu bringen. Die Betroffenen haben dann Strafen zu erwarten. Die Gebühr für den Erlaubnisbeschein ist außerordentlich niedrig. Die Scheine werden während der Rassenstunden bei der Stadthauptkasse im Rathaus ausgeben.

Guter Stand der Saaten

Ueber den Saatenstand im Memelgebiet Anfang Juli 1936 gibt das Statistische Amt den nachstehenden Bericht heraus:

Die Witterung im Monat Juni, die bekanntlich für die Entwicklung der Feldfrüchte und den Ernteausschlag von großer Bedeutung ist, wird im allgemeinen von den landwirtschaftlichen Berichterstatern als sehr günstig bezeichnet. Die kühle und meist trockene Witterung des Monats Mai hielt nur bis Ende des Monats an. Gegen Ende des Monats Mai setzte regnerisches Wetter ein, das auch im ersten Drittel des Monats Juni anhielt. Eine allmähliche Erwärmung setzte im zweiten Drittel ein, jedoch waren die Nächte recht kühl. Das letzte Monatsdrittel hatte sehr heißes Wetter aufzuweisen, die Temperaturen stiegen öfters über 35 Grad Celsius. Der Wasserbedarf der Halmfrüchte erreicht in diesem Monat seinen Höhepunkt, auch die Hackfrüchte bedürfen im Juni viel Feuchtigkeit. Das diesjährige Juniwetter hat diesen Anforderungen voll entsprochen. Die Niederschlagsmenge war für die Weiterentwicklung der Feldfrüchte genügend und ausreichend. Infolge des üppigen Wachstums der Sommerung hat sich die Bodenfeuchtigkeit gut gehalten.

Die Roggenblüte ist zum größten Teil vom 1. bis 6. Juni rasch und im allgemeinen ungestört verlaufen.

Nach den Begutachtungen des Saatenstandes ist Winterroggen mit der Note „0,5 Punkte besser als mittel“ und der Winterweizen mit „0,4 Punkte besser als mittel“ bemerkt. Wegen des Vorjahres steht der Roggen 0,2 Punkte und der Weizen um 0,3 Punkte besser.

Das Sommergetreide hat seinen Stand infolge der eingetretenen Erwärmung und der reichlichen Niederschläge gegenüber dem Anfang Juni um 0,1 bis 0,4 Punkte verbessert und ist zum größten Teil „über mittel“ begutachtet. Im Vorjahr war der Stand der Sommerung einige Punkte schlechter als jetzt eingeschätzt. Verschiedene Roggen- und Weizenfelder sind von Kornblumen- und Kornraden stark durchsetzt. Ueber das starke Auftreten von Heberich in der Sommerung wird häufig berichtet, das Unkraut ist in der warmen Zeit außergewöhnlich gewachsen. Aus einigen Bezirken wurde gemeldet, daß der Hafer von Rost und die Gerste teilweise von Streifenkrankheit stark befallen sei. Stellenweise wurde ein kleiner Teil des Getreides durch Hagelschläge vernichtet.

Unter den Hackfrüchten und den selbstmäßig angebauten Gartengewächsen stehen die Kartoffeln im Durchschnitt „mittel bis gut“, im Vorjahr lautete die Note „0,4 Punkte besser als mittel“. Runkeln, Zucker- und Kohlrüben sind an ihrer Weiterentwicklung durch viel Unkraut und Mangel an Niederschlägen beeinträchtigt. Ihr Stand ist mit „etwas über mittel“ bewertet worden. Vielfach sind die Kohlrüben durch Erdschläge geschädigt worden.

Die Kleen- und Heurnte begann nach dem 10. Juni und ist zum größten Teil beendet und vielfach schon eingebracht. Der Kleen- und Heurtrag ist, soweit Berichte vorliegen, infolge der warmen und feuchten Witterung bedeutend besser als im Vorjahr ausgefallen, die Qualität wird mit „gut bis mittel“ bezeichnet. Durch den Ende Juni eingetretenen Mangel an Niederschlägen ist der Nach-



Bild vom Autounfall bei Verzißken

Wie wir gestern berichteten, kam es in der Nacht zu Sonntag bei Verzißken zu einem Unfall eines Georgenburger Autos, das in den Stragenraben hineinfuhr. Unser Bild zeigt das auf die Seite gekippte Auto, dessen Räder in die Luft ragen. Der mit 70 Zentnern Last beladene Lastkraftwagen konnte bald aufgerichtet werden und seine Fahrt weiter fortsetzen.

wuchs auf den Aesfeldern und Wiesen stellenweise noch ziemlich spärlich.

Der Blütenstand der Obstbäume wurde wie folgt bewertet: Äpfel gut, Birnen, Kirchen und Pflaumen mit je mittel bis gut. Bei allen Obstbäumen ist ein reichlicher Fruchtansatz zu bemerken.

* **Vorsicht beim Spielen auf der Straße.** In den großen Sommerferien sieht man wieder überall spielende Kinder auf den Straßen, besonders in den Vororten, die sich den Fahrdamm als Spielplatz ausgesucht haben. Durch ihr leichtfertiges Verhalten gegenüber den Fußwerkern und Kraftwagenlenkern gefährden sie sich und die Straßengefährten. Wir werden daher gebeten, die Eltern und Erzieher darauf hinzuweisen, daß sie ihre Kinder nicht auf dem gefährlichen Fahrdamm spielen lassen. Dadurch können Unfälle verhütet und den Wagenlenkern kann ihre Aufgabe erheblich erleichtert werden.

* **Unfall am Hafen.** Am Montag nachmittag um 3 Uhr verunglückte der Arbeiter Michel Laubkin, wohnhaft Jägerstraße 8, am Hafen. Er arbeitete beim Ausladen von Drahtlingen durch den Kran. Dabei geriet er mit dem Fuß in eine Drahtschlinge, der Kran zog an und L. wurde hochgezogen. Dabei trug er einen doppelten Unterschenkelbruch davon. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Feuer in Starrisshfen.** Am Dienstag vormittag um 9.35 Uhr wurde die Memeler Feuerwehr telephonisch nach Starrisshfen gerufen, wo das Grundstück der Wirtin Frau Schmidt, das aus Wohnhaus, Stall und Scheune bestand, in Brand geraten war. Es handelt sich nur um ein kleines Anwesen. Beim Eintreffen der Wehr waren die aus Holz errichteten Gebäude schon vollkommen niedergebrannt, so daß die Wehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

* **Buch über Litauen.** Im Herbst erscheint im Verlage Breitkopf & Härtel Leipzig ein neues Werk von Dr. B. Jungfer über Litauen. Der Autor behandelt im ersten Teile Sprache, Volksdichtung, Volkskunst, weiterhin die Entwicklung der städtischen Architektur, der Malerei und der Kunstdruckerei. Ein zweiter Teil, der später erscheinen wird, soll die geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung des Landes bis zur neuesten Zeit umfassen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Juli 1936

Aufgehoben: Arbeiter Jonas Marunas mit Arbeiterin Elena Lipskaite, beide von hier.

Geschließung: Hausbesitzer Johann Pillosas mit Aufwarterin Annide Pippirs, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Stanislovas Maculatis von hier. Eine Tochter: dem Justizanwärter Gottfried Friedrich Karl Dietrich Szameitai, dem Schmied Janis Studdis von hier.

Gestorben: Arbeiterfrau Amelija Haarich, geb. Jntas, 40 Jahre alt, Arbeiter Jurgis Krips, 79 Jahre alt, Wanda Kubiliute, drei Monate alt, von hier.

Vom 21. Juli 1936

Aufgehoben: Tapezierer Karl Albert Pleis mit Verkäuferin Zule Meta Wilkuns, Schriftsetzer Emil Friß Willy Weiz mit Kontoristin Anna Olga Gerda Pippis, sämtlich von hier.

Geschließung: Studienrat Walter Emil August Schulz von Heydekrug mit Lehrerin Lore Antie Henriette Fels von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Bahnwärter Petras Pečaitis von Carlsberg, Kreis Memel. — Eine Tochter: dem Arbeiter Willy Margeit von hier, dem Lehrer Jonas Volkmanas von Rudaičiai, Kreis Kretinga.

Gestorben: Briefträgermitwe Heinricke Auguste Gatoš, geb. Reinius, 77 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 21. Juli

Reiches Angebot an landwirtschaftlichen Produkten

Der Wochenmarkt am Dienstag in Heydekrug war wieder sehr reichlich mit landwirtschaftlichen Produkten besetzt. Besonders groß war das Angebot auf dem Beeren- und Gemüsemarkt. Auf dem Buttermarkt kostete Butter in Einzelpfunden 1,10 bis 1,20 Lit, und in großen Stücken 1 Lit das Pfund. Eier kosteten wie üblich 6—7 Cent das Stück.

Auf dem Beerenmarkt kosteten Blaubeeren 30 bis 40 Cent, Johannisbeeren 15—20 Cent, Kirchen 20—25 Cent, Himbeeren 40 Cent und Gelbbörschen 30 Cent je Liter. Von Gemüse kosteten Beeten 10 Cent, Karotten 10 Cent, Rhabarber 10—15 Cent je Bund, Blumenkohl 20—25 Cent und Weißkohl 10 Cent je Kopf, und Zwiebeln 10—15 Cent je Bund. Frische Kartoffeln gab es einen halben Scheffel für 1,50 Lit.

Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 60—70 Cent, Zander 70—80 Cent, Aale 1,20—1,30 Lit und Weißfische 10—15 Cent je Pfund.

In der Markthalle verkauften Fleischer Schweinefleisch für 60—80 Cent, Rindfleisch für 40—45 Cent und Kalbfleisch für 40—50 Cent.

Von Getreide kostete Roggen 7,50 Lit, Hafer und Gerste 10 Lit je Zentner. Für 4—6 Wochen alte Ferkel wurden 20—25 Lit je Paar gezahlt.

* **Silber- und Ordenschießen des Schützenvereins Heydekrug.** Am Sonntag fand auf dem Schießstand im Rabenwald ein Silber- und Ordenschießen des Schützenvereins Heydekrug statt. Leider waren nur einige Schützen erschienen, die sich aber desto lebhafter am Schießen beteiligten. Auf der Silberscheibe errang mit 57 Ringen Zahnarzt Herbert Braukus den ersten Preis. Weitere Preise erhielt Klaucka (56), Friß Braukus (55) und Otto Günther (55). Auf der Ordenscheibe erhielt Friß Braukus den vom Verein gestifteten Orden mit 56 Ringen.

* **Die evangelische Frauenhilfe Heydekrug** unternimmt am Sonntag, dem 2. August, mit Dampfer „Bertha“ einen Ausflug nach Ribben. An dieser Fahrt können außer Mitglieðern auch Gäste teilnehmen. Die Abfahrt von Heydekrug erfolgt um 6 1/2 Uhr morgens und die Rückfahrt von Ribben um 6 Uhr abends. Der Fahrpreis ist sehr niedrig gehalten. Karten sind ab 26. Juli um 1 Lit billiger im Vorverkauf im Pfarrhaus zu haben.

Standesamtliche Nachrichten

Heydekrug. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Wilhelm Schwarz-Heydekrug; dem Wirt Ernst Vinzau-Heydekrug; dem Eisenbahnangestellten Viktoras Vpinas-Tutteln; dem Arbeiter Wilhelm Ballat-Heydekrug; dem Arbeiter Johann Takus-Antien; dem Angestellten Juozas Albusis-Rus. Eine Tochter: dem Zimmermann Walbert Gerski-Heydekrug; dem Tischler Jonas Tolischi-Heydekrug; dem Arbeiter Johann Bendig-Heydekrug (Zwillingen); dem Arbeiter Johann Wilhelm Kausch-Heydekrug; dem Schuhmacher Johann Widemacher-Heydekrug; dem Kaufmann Richard Maken-Heydekrug. — **Geschließung:** Schneider Michel Heinrich Kufschus mit Anna Minna Hulbe, ohne Beruf, beide aus Heydekrug. — **Gestorben:** Rätter Eduard Betsit-Heydekrug, 33 Jahre; Schuhmachereifermitwe Leopoldine Meyer-Heydekrug, 87 Jahre; Rätterin Else Sad-nus-Schlafen, 84 Jahre; Kind Arno Albusis-Heydekrug, 6 Monate; Schüler Paul Gerhard Gottschalk-Schlafen, 8 Jahre; Kind Heinz Leddas-Rus, 2 Jahre; Rätter David Kairies-Rubsojen, 57 Jahre; Wirtin Frau Ida Dorm-Ruden, 44 Jahre; Wirtin Georg Baltumet-Ziehgarten, 30 Jahre; Rätterin Anna Schudnagies-Schwenzeln, 50 Jahre; Kreis-arme Wilks Kautski-Ziehgarten, 54 Jahre; Wirtin Hoff-lav Volkshani-Kulnab, 40 Jahre; Kind Elisabeth Hilde-gard Bendig-Heydekrug, 16 Tage; Ehefrau Juliane Wöb-cher-Bagrinen, 74 Jahre; Kind Erich Otto Koerber-Heydekrug, 1 Jahr; Maurerfrau Marie Mastofus-Antien, 32 Jahre.

Memeigau

Kreis Memel

Feuer in einer Gastwirtschaft. Am vergangenen Sonntagabend hielten sich verschiedene junge Leute in der Drauhöner Gastwirtschaft auf, darunter auch der Arbeiter W. aus Klissen. W. geriet mit dem Gastwirt in Streit und griff ihn tätlich an. Er ergriff den Zylinder einer brennenden Petroleumlampe und warf ihn nach dem Gastwirt, der sich mit einer Bierflasche wehrte. Darauf ergriff W. die brennende Lampe und schleuderte sie gegen den Gastwirt. Das brennende Petroleum spritzte nach allen Seiten, und der Raum fing an, an mehreren Stellen zu brennen. Das Feuer konnte jedoch bald gelöscht werden.

Kreis Hendekrug

Neuhäufung. Die Arbeiten an der Neuhäufung der Kreisstraße Saugen—Sagatpurwen von Kilometerstein 2,8 bis 5,8 sind am vergangenen Montag begonnen worden. Hierzu werden 51 Kubikmeter Steine und 12 Kubikmeter Kies je Station verwandt. 24 Arbeitskräfte sind bei der Ausführung beschäftigt. Die Arbeiten werden mit einer kreisförmigen Motorwalze ausgeführt.

Amferkursus. In der vergangenen Woche, jeden Abend zwischen 5 und 7 Uhr, wurde durch Präzentor Suggars-Pahisehen auf dem Biensstande des Gemeindevorsteher Gerullis in Lauden ein Kursus für Biensucht abgehalten. Trotz der Kälte waren Interessenten aus dem Dorfe und der Umgegend recht zahlreich erschienen. Die praktischen Vorträge wiesen den Anfänger in diesem Fach auf den rechten Weg und brachten auch dem „Erfahrenen“ viel neue Winke. Auch einzelnen Nachbarkräften wurden bei dieser Gelegenheit Besuche abgestattet.

Feuer in dem Maschinenraum einer Tischlerei. In einer der letzten Nächte entstand in dem Maschinenraum der Tischlerei Gabriel in Kalln in g L ein Feuer, durch das der hölzerne Bau in kurzer Zeit vernichtet wurde. Mitverbrannt sind mehrere Maschinen, Handwerkzeuge und Kuhlholz.

Bersammlung des Biensuchervereins. Am Sonntag hielt der Biensucherverein Sammelkassen eine Amferversammlung bei dem Vorsitzenden Makareinis auf dem Biensstande ab. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden mit Worten der Begrüßung eröffnet. Dann wurde die Besichtigung der Messtanz-Körbe vorgenommen, deren Vorzüge der Vorsitzende ausführlich schilderte. Auch referierte er über Herbstrevision. Unter „Verschiedenes“ wurde über ein Herbstfest des Biensuchervereins gesprochen. Nach der Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern schloß der Vorsitzende die Versammlung. Nach Schluß der Versammlung blieben die Amfer noch einige Stunden gemütlich beim Amferschnaps beisammen.

Bersammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten. Am Sonntag hielt der Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Ortsgruppe Saugen eine Bersammlung im Vereinslokal des Kaufmanns Mißhat-Saugen ab. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden Nicolas, gab er einen ausführlichen Bericht, den die Mitglieder mit größter Aufmerksamkeit entgegennahmen. Weiter gab Kreisleiter Haase seinen Bericht, aus dem zu entnehmen war, daß der Verteilung der 12.000 Lit nicht mehr im Wege stünde. Ueber die anderen Ausgaben entstand eine rege Aussprache. Kreisleiter Haase gab bekannt, daß eine Nachzahlung für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene erfolgen soll. Außerdem soll für die Heilbehandlung von Kriegsbeschädigten im nächsten Jahr im Etat jedes Kreises eine bestimmte Summe bereitgestellt werden. Die Sachungsänderungen wurden von den Mitgliedern nicht angenommen, sondern sollen noch einmal geprüft werden. Als Delegierter zur Bundesvorsitzung wurde Rose und als Delegierte zur Bundesstaqua Nicolas und Rose bestimmt. Mit dem Wunsch, daß die Kameradschaft und Freundschaft des Bundes auch weiterhin gepflegt werden möge, schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Strandfest in Ruk. Am Sonntag fand in Ruk am Strand des Strombades ein großes Strandfest statt, das von etwa 1400—1500 Personen besucht war. Die Badekommission hatte sich alle Mühe gegeben, in einem reichhaltigen Programm Vergnügungen aller Art zu bieten. Um 1/2 3 Uhr nachmittags fand ein Umzug durch den Ort statt, der

durch sein buntes Gepränge für das Strandfest warb. Da gab es „Neger“ und „ausländische Fürsten“ in farbigen Gewändern, eine Musikkapelle, die dem Zug voranging. Hinten folgte die Menge der Feiellinnehmer. Dann folgten Schwimm- und Kanuwettkämpfe für Männer und Frauen. Der Beobachter Ruderer machte mit fünf Booten eine Kurzfahrt. Hierauf folgte das Wellreiten für Damen und das Fischerstechen, das fröhlichen Beifall brachte. Die Kinder vergnügten sich inzwischen auf der Rutschbahn, kletterten nach Preisen und unterhielten sich mit allerlei Spielen. Auf dem Schießstand erprobten die Schützen ihr Können. Um etwa 6 Uhr begann die Hauptnummer des Programms, die Aquatoraufse, der die Zuschauer mit freudiger Erwartung entgegensehen. Auf dem Strand war ein Schiff mit Masten und Schornstein, mit Kommandobrücke und Anker errichtet, das über die Toppfen auslagerte hatte. Viel Heiterkeit brachte die stilsittig angeführte Tausche, die Poseidon mit seinem Gefolge ausführte. Obwohl ein leichter Regen herniederrann, ließen sich die Zuschauer nicht verdrängen, dies seltene Schauspiel bis zum Ende anzusehen. Nach der Tausche erfolgte die Preisverteilung an die Sieger in den Wettkämpfen. Die Musik spielte auf der neuerrichteten Tanzdielen am Badestrand zum Tanz auf. In einer regenfreien Pause konnte das Feuerwerk abgebrannt werden, das sehr gefiel. Auch für die leiblichen Genüsse war durch eine Kantine, einen Süßigkeitenstand, ein kaltes Büffet und einen Konditor gesorgt worden. Bei dem regen Besuch der Veranstaltung dürfte die Badeverwaltung voll auf ihre Kosten gekommen sein.

Kreis Dogegen

Wieder zwei Personen beim Baden ertrunken

Im Memelstrom bei Kompönen und im Pakamoner Mühlenteich

Im Laufe des Sonntags forderte der Memelstrom bei Kompönen wieder ein neues Opfer. Die Frau des Landwirts Hoppe aus Bittshagen bei Kompönen war mit ihren drei Töchtern in die Memel baden gegangen. Die achtzehnjährige Tochter geriet dabei in eine Sacht und begann mit dem nassen Tode zu kämpfen. Als dieses die Mutter und die beiden übrigen Töchter sahen, eilten sie der Ertrinkenden zu Hilfe. Ihre Rettungsversuche waren übrigens vergebens, da sie dabei selbst in Lebensgefahr gerieten und zweifellos ebenfalls ertrunken wären, wenn nicht zufällig der Besitzer Witulkeit aus Bittshagen erschienen wäre und Frau Hoppe sowie ihre beiden Töchter, ohne Rücksicht auf eigene Lebensgefahr, gerettet hätte. Die Leiche des ertrunkenen Mädchens konnte geborgen werden.

Am Sonntag ist im Pakamoner Mühlenteich der Kutscher Heinrich Naujoks, der bei dem Besitzer Peteret in Pakamonen in Stellung war, ertrunken. Naujoks hatte schon im Teich gebadet und sah, daß mehrere Freunde an einer andern Stelle badeten. Er kam hinzu, zog sich aus und ging sofort ins Wasser und wollte auf dem Rücken eine zirka 20 Meter breite Stelle überschwimmen. Die am Ufer Stehenden bemerkten, daß Naujoks mehrere male untertauchte und wieder hochkam und dann unterging. Da sie alle schlechte Schwimmer waren, konnten sie nichts zur Rettung tun. Eine zugegebene Stange konnte der Ertrinkende nicht mehr erfassen. Nach zwei Stunden wurde die Leiche in einem Netz geborgen. Es ist anzunehmen, daß Naujoks, der gut schwimmen konnte, einen Herzschlag bekommen hat, da er im erhitzten Zustand sofort ins Wasser ging.

Scheune niedergebrannt

Am Mitternacht zum Montag wurden die Bewohner von Pilsupönen durch das Feuerhorn aufgeschreckt. Die etwa 35 Meter lange massiv

gedeckte Scheune des Besitzers Bengewenat, Abbau Pilsupönen, war auf ungeklärte Weise in Flammen aufgegangen. Als die Hausbewohner geweckt wurden, stand der ganze Dachstuhl im Feuer, so daß das in der Scheune befindliche tote Inventar nur teilweise gerettet werden konnte. Mitverbrannt sind eine Nähmaschine, einige Arbeitswagen, ein Dreschfahnen, eine Aderwage und sonstiges Gerät. Die erste Hilfe leistete die Freiwillige Feuerwehr von Pilsupönen. Nur dem ärmlichen Winde ist es zu verdanken, daß die übrigen Gebäude verschont blieben. Der entstandene Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

*

Schaden durch Unwetter. In der Nacht zum Montag ging über dem Kreis Pöagen ein starkes Unwetter, verbunden mit heftigem Gewitter, nieder, das vorwiegend auf den Getreidefeldern erheblichen Schaden anrichtete. Der bereits in Boden stehende Roggen war durch den starken Wind am Sonntag zum großen Teil an Boden geworfen und infolge des Feiertages nicht wieder in Ordnung gebracht worden. Der dann die ganze Nacht fast ununterbrochen niederströmende Regen durchnässte die am Boden liegenden und zum Einfahren trockenen Garben fast vollständig. Das auf Böden in besserer Kultur stehende Sommergetreide ist zum Teil an den Boden gedrückt und dürfte sich kaum mehr aufrichten. Durch das ziemlich starke Gewitter dürften ebenfalls Schäden entstanden sein. An einigen Stellen wurde Feuerfchein gesichtet, der offenbar von Bränden durch Blitzschlag herrührte.

Kirchliches aus Coadjuthen. Die Rechnungslisten der kirchlichen Kassen des Kirchspiels Coadjuthen liegen jetzt nach behördlicher Prüfung vom 19. Juli ab vierzehn Tage lang zur öffentlichen Einsichtnahme aus. — Das Ansprechen der neuen Konfirmanden erfolgt am Freitag, dem 7. August. Die Anzugschreiben müssen bis zum 31. Juli d. J. das 14. Lebensjahr vollendet haben, und falls sie auswärts getauft sind, gültige Taufheime mitbringen. Eltern, die ihre Kinder schon vor Vollendung des vierzehnten Lebensjahres zum Konfirmandenunterricht schicken wollen, müssen ein diesbezügliches Gesuch einreichen, das vom Generalsuperintendenten genehmigt werden muß.

Spernung des Fährbetriebs bei Krafischken. Der Fährbetrieb bei Krafischken wird zwecks Reparatur der Fähr vom 25. Juli ab auf etwa drei Wochen gesperrt.

Verschiedenes aus Gudben. Dieser Tage fand in der Schule Gudben eine Schulvorstandssitzung statt, in der der Durchführung verschiedener Reparaturen beschlossen wurde. — Die Frühlingschau der Genossenschaftsaräden des Bezirks Gudben fand dieser Tage durch den Genossenschaftsvorstand statt. Um die Kosten für die Räumung zu sparen, war in der letzten Generalversammlung beschlossen worden, daß sämtliche Anlieger die Räumung in ihren Grenzen kostenlos ausführen. Dem Beschlusse sind auch die Anlieger nachgekommen. — Als der Besitzer Kalenowits aus Mantwillagen von der Arbeit aus Pöagen nach Hause fuhr, stürzte er so unglücklich mit dem Fahrrad, daß er einen Arm brach. Der Verunglückte mußte nach dem Krankenhaus in Hendekrug gebracht werden.

Ostpreußen

In den Kanal gestürzt

Zwei Tote

An der Bierbinner Brücke über den Arzskanal fuhr ein mit 16 Personen besetzter Lastkraftwagen gegen einen Baum und stürzte in den Kanal. Die Insassen wurden hinausgeschleudert. Mehrere von ihnen wurden verletzt, zwei so schlimm, daß sie ihren Verletzungen erliegen sind.

Das Ende einer Aneiptour

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte

In der Nähe von Pilsupönen fuhr ein von Bäckermeister Hermel geführter Kraftwagen gegen einen Baum und schlug um. Hermel und der neben ihm sitzende Fleischermeister Schaumann waren auf der Stelle tot. Zwei weitere Insassen wurden schwer verletzt. Der schwere Unfall dürfte auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein, da die Insassen kurz vorher eine Aneiptour gemacht hatten.

Zwei Lebensretter als Diebe entlarvt

Kopenhagen, 21. Juli. Zwei junge Kopenhagener, die am Strand des dänischen Seebades Gilleje im Zelt übernachteten, hörten unterdrückte Schritte von draußen. Als sie ins Freie eilten, konnten sie gerade noch verhindern, daß ein Mann ein junges Mädchen erwiirgte. Der Attentäter ließ von seinem Opfer das schwer mitgenommene Mädchen zu einem Arzt tragen. Am nächsten Morgen wurde der Attentäter, ein Einwohner einer kleinen Stadt in der Nähe, verhaftet. Er hatte mehrere Annäherungen an das Mädchen gemacht, war jedoch immer abgewiesen worden. Daraufhin unternahm er einen Mordversuch am Strand von Gilleje. Als ein Polizist am nächsten Tage vor dem Zelt der Kopenhagener erschien, um sie über ihre Rettungstat zu vernehmen, und seine Vernehmung mit der Frage einleitete: „Na, erzählt mal, was habt ihr denn gemacht?“ legten die beiden zur Bestätigung des Polizeibeamten ein Geständnis über einen Diebstahl ab. Sie hatten nämlich bei einem Strandfest verschiedene Sachen gestohlen und glaubten, daß der Polizist deshalb erschienen sei. Die beiden „Helden“ wurden mitgenommen und in dasselbe Gefängnis eingeliefert, in dem schon der von ihnen überführte Attentäter saß.

Lokomotivführer rettet den Zug unter Lebensseinsab

Malland, 21. Juli. Ein eigenartiger Eisenbahnunfall, der ein Todesopfer forderte, trug sich auf der Brenner Strecke zwischen Gossenshof und Sterzing zu. Durch einen Kurzschluß explodierte auf der elektrischen Lokomotive eines Personenzuges ein Delbehälter. Das Del geriet in Brand und fügte dem Lokomotivführer und dem Maschinenführer schwere Brandwunden zu. Die beiden Männer brachten trotz der erlittenen Verletzungen und der Gefahr, in der sie sich befanden, geistesgegenwärtig noch im letzten Augenblick den Zug zum Stehen, um ein größeres Unglück zu verhüten. Dann sprangen sie von der Maschine ab. Dabei schlug der Lokomotivführer mit dem Kopf auf das Nebengleis auf und war auf der Stelle tot. Sein Begleiter wurde mit lebensgefährlichen Verwundungen in das Krankenhaus gebracht. Von der Station Sterzing wurde ein Hilfszug entsandt. Nach einem einstündigen Aufenthalt konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Autounfall in U.S.A. - 9 Tote

Newyork, 21. Juli. In Dundee (Michigan) wurde ein großes Auto auf einer Bahnkreuzung von einem Zuge erfasst. Der Kraftwagen wurde von der Unglücksstelle, die sich unmittelbar vor einer Brücke befand, mitgeschleift und schließlich in den Fluß geschleudert. Neun Autoinsassen wurden getötet. Die in Brand geratenen Treibstoffbehälter explodierten und ließen die Brücke in Flammen aufgehen.

Marktbericht

-at- Pöagen, den 18. Juli 1938

Butter	Vfd. 0,85—1,10	Weißkohl	Kopf 0,15—0,25
Eier	Stück 0,05—0,09	Kartoffeln	Bund 0,10—0,15
Weizen	Str. 10,00—11,00	Zwiebeln	Bund 0,15—0,20
Roggen	Str. 7,00—7,50	Schweinefleisch	
Hafer	Str. 8,50—9,00	Vfhd	0,50—0,70
Gerste	Str. 9,50—10,00	Rindfleisch	Vfd. 0,35—0,60
Kartoffeln	Str. 3,00—4,00	Hammelfleisch	Vfd. 0,40—0,60
Sahne	liter 1,20—1,30	Vale, ger.	Vfd. 2,50—3,00
Glumfe	Vfd. 0,20—0,25	Hedite	Vfd. 0,70
Stenenhonig	Vfd. 1,30—1,40	Farle	Vfd. 0,40
Enten, leb.	Stck. 0,80—1,50	Zander	Vfd. 1,00
Hähne	Vfd. 0,30	Rindern, geräuch.	Vfd. 1,00
Hühner	Vfd. 0,60	Vfd.	0,20—0,25
Reuvel	Stück 0,80—1,20	Ferkel	Paar 16,00—25,00
Tauben	Stück 0,80—1,00	Vfhd	23,00
Leipel	liter 1,00	Jaunpöble	
Rirchen liter	0,15—0,25	Schokk	11,00—12,00

Programm mit Truxa

Ein Varietè - Roman von Heinrich Sailer

Fünfunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Vom ersten Augenblick an habe ich gewußt, daß du nicht Dan bist...“

„Du hast es gewußt?“ fragt er entsezt. „Du hast es geduldet, daß ich mich für Dan ausgab?“

„Ich habe es geduldet, um zu erfahren, wer du bist. Ich habe alles erfahren...“

Er lachte heiter und verzweifel auf. „Bängst hatte sie alles erfahren!“

„Warum hast du mir jetzt die Wahrheit gesagt?“ drang sie in ihm ein.

„Ich konnte es nicht mehr ertragen, dich und mich zu täuschen! Du hast auf Dan gewartet, nicht auf mich! Du willst dich Dan denken, nicht mir! Nicht mich liebst du, sondern Dan! Das kann ich nicht mehr ertragen“ rief er. „Ich selbst will von dir geliebt werden! Kannst du mich lieben, Vester?“

„Sie mußten verzeihen“, entgegnete er, an Truxa vorbei in das Zimmer blickend, wo Vester in dem gelben Sessel saß, „ich habe verhehentlich an die falsche Tür geklopft...“ Ohne weitere Erklärung entfernte er sich langsam und lautlos wie ein Schatten.

15.

Den Hut tief in die Stirn geschoben, war Mvater im Fond sitzengelieben, als der Wagen schon längst vor dem Bühneneingang des Trocadero stand, und der Neger am Steuer blickte sich nochmals nach ihm um. Der alte Habel hatte auch schon längst den Wagenhaken geöffnet. „Herr“, mahnte der Neger, ohne daß Mvater sich regte, wie ein

„Dann kann ich bei dir bleiben. Du bist ja Dangs Freund“, erwiderte sie einfach.

Aus Heinrich Hulens Augen brach ein Blick wie ein Lichtstrahl, und das Klopfen seines Herzens war überall, in den Schläfen, im Hals und in den Händen. „Dein Mund“, sagte er und hielt Vester fest umflammet.

„Wie hätte dieser Ruß geendet, wenn nicht ein gänzlich unerwarteter Zwischenfall eingetreten wäre, ein im Grunde genommen unwichtiger Zufall, der aber alles veränderte. Es wurde plötzlich an die Tür geklopft. Truxa nahm an, daß es Peterien wäre, der gekommen war, um noch mit ihm zu plaudern, löste die Umarmung, stand auf, ging an die Tür und öffnete sie ein wenig. Es war aber nicht Peterien. Kassinaslos taumelte Truxa zurück. Es war Herr de Teneca, der mitten in der Nacht an die Tür geklopft hatte.“

„Was wünschst du?“ fragte Truxa bebend und kaum imstande, den durchdringend dunklen Blick des Fremden auszuhalten.

Herr de Teneca verzog den Mund zu einem ersten traurigen Lächeln. Er hielt den Kopf etwas schräg und strich sich mit der Hand durch den schwarzen Don-juan-Bart, der so seltsam zu den weißen Haarsträhnen über dem bleichen, mageren Gesicht mit den großen unruhigen Augen kontrastierte. „Sie müssen verzeihen“, entgegnete er, an Truxa vorbei in das Zimmer blickend, wo Vester in dem gelben Sessel saß, „ich habe verhehentlich an die falsche Tür geklopft...“ Ohne weitere Erklärung entfernte er sich langsam und lautlos wie ein Schatten.

15.

Den Hut tief in die Stirn geschoben, war Mvater im Fond sitzengelieben, als der Wagen schon längst vor dem Bühneneingang des Trocadero stand, und der Neger am Steuer blickte sich nochmals nach ihm um. Der alte Habel hatte auch schon längst den Wagenhaken geöffnet. „Herr“, mahnte der Neger, ohne daß Mvater sich regte, wie ein

Greis sah er zusammengekrümmt da, in Gräbelet verfunken. Sein alter Aberglaube hatte ihn plötzlich gepackt, zu Grunde gehen zu müssen, wenn es ihm nicht gelang, Vester zurückzubolen.

„Sind wir da?“ fragte Mvater plötzlich und fuhr verwirrt auf. Der Neger und der Förtrner Habel lächelten verlegen und nachsichtig, als hätten sie es mit einem Kranken zu tun. Fast ohne Ueberlegung warf Mvater die Müdiakheit von sich ab; rasch und fast brutal in der Bewegung stieg er aus dem Wagen und betrat sofort den Bühneneingang des Varietè. Er ging so schnell, daß sein schwarzer weigehäuteter Mantel, der seinen gedrungnen Körper verdeckte, zu flattern begann.

An der Bühnentür blieb Mvater stehen und sah mit dem schief spähenden Blick eines Vogels in den Betrieb der Probe. Der Vorhang vor dem riesigen leeren Zuschauerraum war aufgegangen, in dem Zwielicht auf der Bühne arbeiteten die Artisten. Ihre Bewegungen erschienen zwecklos und unheimlich, sie pendelten an schwingenden Seilen, warfen sich gegenseitig in die Luft und fingen sich wieder auf, turtelten an hohen Leitern, liefen auf den Händen über den Boden, hingen im Anhängen von den Trapezen, ihr ganzes Leben bestand aus einer Reihe von Uebungen, die jedem anderen Menschen vollkommen unmöglich gewesen wären. Die Hände in den Manteltafchen, ging Mvater an den Jackson-Nex-Girls vorbei, die wie Madetten gedrillt wurden. Zwei Männer in altmädlich arauen Anzügen, mit steifen Hüten auf dem Kopf und erstickten sachlichen Gesichtern auf zerbrochenen und unmöglichen Fahrrädern herumfahren zu sehen, ist ein höchst befremdender Anblick. Mvater sah in die Höhe und betrachtete einen Augenblick die fünf Stuaris, die am Etagequerd hin und her schweben; dann war er in den Hintergrund der Bühne gelangt, lehnte sich ein wenig an die Wand und sah Vester zu, die mit Henry arbeitete. Vester lag auf dem Boden, sie trug nur ein Seidenband und ein kurzes Höschen. Henry zog ihr die Beine über den Kopf, um sie in Arken und Hüften gefesselt zu

machen. Ihr Mund war ganz entsezt vor Anstrengung.

Mvater ging abermals weiter und blieb dann vor dem Drahtseil stehen, auf dem Truxa seinen Saltos und seine Pirouetten übte. Truxa bemerkte ihn nicht, so sehr war er mit seiner Arbeit beschäftigt; jedesmal gab es einen feinen Klang im Drahtseil, wenn er nach einem Umprung mit den Füßen auf dem Seil gelandet war. Lange Zeit beobachtete Mvater den Mann auf dem Drahtseil; die Hände hielt er noch immer in den Manteltafchen, aber die Züge seines gelben Gesichtes waren auf eigentümliche Weise gefächert. Fast zehn Minuten vergangen, bis es Truxa auffiel, daß er beobachtet wurde und daß es Mvater war, der ihn schweigend und aufmerksam beobachtete. Sofort hatte er das Gefühl, daß jener ihn aus irgendeinem Grunde aufgesucht hatte, Mvaters scharfes Wächeln und der gesponnene Zug um den Mund entzogen ihm nicht. Er hatte mit seinen Uebungen aufgehört und ließ das Seil nur noch unter seinen Füßen in schneller Bewegung pendeln.

„Ihre Arbeit ist glänzend“, sagte Mvater leise in einem ruhigen unverfänglichen Ton. „Sie werden von Tag zu Tag besser! Ich kann Ihnen verschern, Hüfen, daß Sie den Saltos noch viel leichter drehen, als früher Ihr Freund Truxa“, fügte er plötzlich in demselben leichten Ton, aber mit stärkerem Wächeln hinzu.

Truxa spürte einen Schlag an der Schulter, als wenn er ein Gewehr abgedrückt hätte, und hielt sich nur mit Mühe im Gleichgewicht auf dem Seil, das er, um diese Sekunde zu überleben, noch schneller schwingen ließ. — ganz unverblümt hatte Mvater ihn mit „Hüfen“ angeredet. Er gab keine Antwort, tat, als hätte er es nicht gehört. — Mvater, wußte also, mit wem er es zu tun hatte, und sein fröhliches Verhalten war Theater gewesen. Seine Vester ihn verraten? ging es ihm blitzschnell durch den Kopf.

(Fortsetzung folgt)

Generäle und Bauern

Um Polens innerpolitischen Aus

Dr. B. Warshaw, im Juli.

Seit dem Ende des vorigen Jahres befindet sich die polnische Innenpolitik in einem Uebergangszustand, der nicht mehr lange andauern kann. Die Regierungspartei, die den politisch führenden Kreisen der Armee keine rechte Stütze in der Bevölkerung mehr bot, löste ihre Organisation damals freiwillig auf. Drei große Oppositionsparteien aber bestehen in legaler Form weiter. Sie sind zwar durch die Wahlordnung, die nach dem Tode des Marschalls Pilsudski eingeführt wurde, aus dem Parlament ausgeschlossen, verfügen aber über eine wachsende Anhängerzahl im Lande. Armee und Verwaltung sind seit in der Hand der Nachfolger Pilsudskis. Doch der Besitz der ausführenden Gewalt kann nicht die einzige Grundlage für die Macht der herrschenden Richtung bleiben. Den blutigen Arbeitslosenunruhen des Frühjahrs folgten in der sommerlichen Vorantzeit schwere Zusammenstöße der Landbevölkerung mit der Polizei, die wiederum zahlreiche Todesopfer forderten. Zur Entspannung der Gegensätze und zur Gewinnung einer breiteren Basis suchen die politisch maßgebenden Militärs die Möglichkeiten ab, einen Teil der Opposition für die Regierung zurückzugewinnen.

Im städtischen Bürgertum überwiegt, soweit es nicht zu den nationalen Minderheiten gehört, der Nationalismus der polnischen Rechten. Ein Ausgleich mit dieser Richtung, in deren Reihen viele jüngere Anwärter auf den Staatsdienst stehen, würde Beamtenschaft und Offizierkorps zum großen Teil dem Einfluß der Pilsudski-Richtung entziehen und wird deswegen nicht ernsthaft in Frage gezogen. Die Rückgewinnung der Sozialisten, die noch vor zehn Jahren der Fahne ihres ehemaligen Parteifreundes Pilsudski folgten, würde den Arbeiteranhang dieser Partei angeht die fortdauernden Wirtschaftskrisen in den Reihen der illegalen Kommunisten treiben, ist also auch nicht erwünscht. So bleibt als Partner für eine innerpolitische Verbindung nur die demokratische Bauernbewegung übrig, hinter welcher die große Mehrheit des polnischen Landvolks steht.

In einer Massenkundgebung, die an die rumänischen Bauerndemonstrationen erinnerte, wie sie vor der Übernahme der Bukarester Regierung durch das erste bäuerliche Kabinett stattfanden, haben fast 150.000 polnische Dorfbesitzer Ende vorigen Monats dem Armeeführer General Ndzemilja ihre Forderungen zur Kenntnis gebracht. Sie lauten: Wahlreform und freie Rückkehr des in der Emigration lebenden früheren Ministerpräsidenten Witos. Dieser nun schon 62jährige Politiker alter österreichischer Schule war das Haupt der letzten parlamentarischen Regierung, die Pilsudski 1926 mit Waffengewalt gestürzt hat. Als Witos das Land verließ, entzog er sich damit einer politischen Freiheitsfrage, der Folge des letzten Versuchs zur Wiederherstellung der Demokratie. Selbst noch Bauer auf eigener Scholle, ist er, der auch als Ministerpräsident Schaffmeister und Bauernführer nicht ablegte, der vollstimmigste Mann auf dem flachen Lande geblieben, und in Polen mit seinen drei Millionen Bauernhöfen bildet die Bevölkerung der Städte und Industriebezirke nur eine Minderheit. Witos ist, das haben selbst die Richter bestätigt, die ihn verurteilten, ein verdienter Patriot. Er stand auch an der Spitze jener Regierung, die, mit Pilsudski als Feldherrn, den Krieg gegen die Bolschewiken gewann. Die Rechte wie die Linke ist bereit, mit ihm zusammenzugehen. Das alles gäbe ihm, wenn er jetzt feierlich zurückgeholt wird, eine außerordentliche Machtposition. Können sich die Nachfolger Pilsudskis damit abfinden?

Auch die Forderung nach einer Wahlreform, welche die Partei wieder ins Parlament zurückführt, ist für die regierenden Generäle nicht leicht anzunehmen. Gewiß lassen sich Kompromißlösungen dieses Problems finden; doch jede von ihnen bedeutet eine Verwässerung des militärischen Begriffs der autoritären Führung. So sucht das jetzige Kabinett unter demokratischer Mitwirkung des Heerführers zunächst den wirtschaftlich-sozialen Wünschen der Bauernschaft entgegenzukommen, indem es die Agrarreform in breiterem Maßstab wieder aufleben läßt und den armen Kleinlandwirten, die in Südpolen vielfach auf Zwergwirtschaften von weniger als zwei Hektar sitzen, billiges Siedlungsland auf Kosten des Großgrundbesitzes in Aussicht stellt. Um die entscheidenden politischen Zugeständnisse kommt man damit aber kaum herum. Diesenigen Bauernführer, die es billiger machen wollten, hat die herrschende Richtung schon früher zu sich hinübergeholt, ohne daß ihnen die Massen folgten.

Die Bauernpartei hat auch ein eigenes außenpolitisches Programm, das weit von der Linie des Außenministers Beck abweicht. Es empfiehlt Zusammengehen Polens mit den anderen mitteleuropäischen Bauernländern, vor allem auch mit der Tschechoslowakei. Wieweil selbst ein Witos in der Regierung davon durchsehen würde, ist eine andere Frage. Die auswärtige Haltung des Staates würde doch auch in Zukunft entscheidend die Armeeführung bestimmen. Doch noch ist es zu früh, Rückwirkungen eines inneren Friedensschlusses voranzuberechnen, um den mit vollen Kräften gerungen wird. Nur soviel ist sicher: kommt die Armeeführung jetzt nicht zur Einigung mit einer der großen Volksbewegungen, so wird sie in kurzer Zeit von neuem vor der Aufgabe stehen, einen Partner für ihre politische Verantwortung zu suchen.

Warschau, 21. Juli. In einem Dorfe bei Lublin brach ein Feuer aus, das die ganze Ortschaft in Asche legte. Insgesamt sind 62 Bauerngehöfte mit dem gefamten toten und lebenden Inventar verbrannt. Der Sachschaden ist erheblich; die Ursache des Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

Meerengen-Abkommen unterzeichnet

Mit goldenen Füllfederhaltern — „Wir haben unser Bestes getan...“

Montreux, 21. Juli.

Das von der Konferenz in Montreux ausgearbeitete Abkommen über die Rechtsverhältnisse der türkischen Meerengen ist am Montagabend um 10 Uhr im Festsaal des Hotels Palace unterzeichnet worden.

Die Delegierten unterschrieben in der alphabetischen Reihenfolge ihrer Länder zuerst die Ausfertigung, die zur Hinterlegung in den Archiven der französischen Republik bestimmt ist, und sodann je eine Ausfertigung für die Konferenzteilnehmer und das Völkerbundessekretariat. Zur Unterschrift wurden goldene Füllfederhalter benutzt, die der türkische Außenminister als Andenken an die Konferenz jedem der Unterzeichner hatte überreichen lassen. Vor dem Präsidenten war als Symbol ein goldenes, mit Brillanten besetztes Tintenfaß aufgestellt worden.

Nach der Unterzeichnung des Abkommens dankte der türkische Außenminister im Namen der Türkei allen Teilnehmern der Konferenz für das entgegengebrachte Verständnis. Er erwähnte namentlich die britische Abordnung, das besetzte Frankreich, die verbündeten Balkanstaaten und die Vertreter Japans und Bulgariens, die gleichermaßen Sympathie für die Türkei bewiesen hätten. Das Abkommen sei ein neuer Stützpunkt für die Politik des Friedens. Der Vertreter Englands, Lord Stanley, erklärte: „Wir haben unser Bestes getan, um die Sicherheit der Türkei zu gewährleisten und ein Abkommen zustande zu bringen, das Gewähr für die Dauer bietet.“ Hierauf hob Litwinow als besonderen Erfolg der sowjetrussischen Abordnung hervor, daß es gelungen sei, eine Verbindung zwischen der neuen Regelung und der Organisation der kollektiven Sicherheit zu schaffen. Paul-Boncour-Frankreich erinnerte an die alte Freundschaft zwischen Frankreich und der Türkei und sagte: Das Abkommen sei eine Befestigung der Grundsätze, für die Frankreich gekämpft habe

und kämpfen werde. Es sei nicht nur eine Anerkennung für die Türkei, sondern ein Grundstein für ein größeres Gebäude des Friedens. Darauf wurde die Konferenz von dem Präsidenten geschlossen.

21. Juli - nationaler Feiertag

Stambul, 21. Juli. Mit großer Spannung erwartet die türkische Bevölkerung die Bekanntgabe der Unterzeichnung des neuen Meerengen-Abkommens. Besonders aber dessen Schlußteil, wonach die Türkei das langersehnte Recht auf Befestigung der Meerengen erhält. Der Akt der Unterzeichnung wurde um Mitternacht durch den Rundfunk bekannt gegeben. In allen Städten des Landes sind Veranstaltungen angelegt, um die Bevölkerung von dem für die türkische Oberhoheit so wichtigen Ereignis zu unterrichten. Der 21. Juli ist von der Türkei zum nationalen Feiertag erklärt worden. Alle Häuser sind bereits geschmückt, Gaskelzüge formierten sich und Volksfestlichkeiten finden statt.

Japan stimmt dem neuen Meerengen-Abkommen zu

Tokio, 20. Juli. Das Außenministerium hat die japanische Abordnung in Montreux dahin unterrichtet, daß das Kabinett beschlossen hat, die Dardanellen-Konferenz weiterhin wahrzunehmen und dem dort ausgehandelten neuen Abkommen unter Wahrung der Sonderstellung und der Vorbehalte Japans zuzustimmen. Der Außenminister vertrat in der Kabinettsitzung den Standpunkt, daß Japan die internationale Fühlung nicht verlieren dürfe. Da Japan auch den Lausanner Vertrag unterzeichnet habe, werde es auch an dem neuen Vertrag teilnehmen, der Japans Interessen ohnehin nicht berühre.

Fragen und Antworten im Unterhaus

Gegen ein bindendes Abkommen auf der Vorkonferenz

London, 21. Juli.

Im Unterhaus wurde am Montag wieder eine Reihe von Anfragen an Außenminister Eden gerichtet. Der Abgeordnete William (Arbeiterpartei) fragte, ob der Außenminister einen internationalen Ausschuss zur Untersuchung der Rohstofffrage, insbesondere in ihrer Bedeutung für die Kolonialfrage, einzuberufen beabsichtige, wie dies in den Vorschlägen der Fünf-Mächte vom 19. März vorgeschlagen sei. Eden erwiderte, daß die Regierung die angeführte Frage ständig erwäge. Auf eine Frage des Abgeordneten Adams, was für Pläne zur Revision des Völkerbundes die Regierung auf seiner kommenden September-Tagung vorzubringen beabsichtige, antwortete Eden: Er könne sich zu nichts verpflichten; es handle sich dabei um eine sehr heikle Frage. Er wünsche keine Erklärung abzugeben, die die Arbeit in Genf noch schwieriger gestalten könne.

Auf eine Frage des Abgeordneten Arthur Henderson (Arbeiterpartei), ob Großbritannien auf der kommenden Locarno-Konferenz in Brüssel vertreten sein werde, erklärte Eden: Er könne keine Erklärung abgeben. Als Henderson weiter verlangte, Eden solle eine Zusicherung geben, daß auf der Vorkonferenz auf keinen Fall ein bindendes Abkommen abgeschlossen werden solle, das der kommenden Hauptkonferenz vorgebe, erklärte der Außenminister, Henderson könne dessen wohl versichert sein.

Auf die weiteren Fragen des Abgeordneten Fletcher (Arbeiter), ob Italien und Deutschland zur Locarno-Konferenz eingeladen worden seien und ob diese die Einladung angenommen hätten, erklärte Eden: Einladungen für eine Fünf-Mächte-Konferenz seien ausgegeben worden. Die italienische Regierung sei kürzlich von der belgischen Regierung eingeladen worden, sie habe jedoch diese Einladung abgelehnt. Alle Beschlüsse der drei Locarno-Mächte würden Italien und Deutschland übermittelt werden. Er — Eden — hoffe, in den nächsten Tagen weitere Erklärungen abgeben zu können.

Auch die weitere Frage Fletchers, wie es mit den Verhandlungen über einen Westpakt und insbesondere über einen westlichen Luftpakt stehe, sagte Eden, die Angelegenheit werde zur Zeit erwogen; er könne daher keinerlei Erklärung abgeben.

Eden gab sodann im Unterhaus bekannt, daß es gelungen sei, die Dardanellen-Frage neu zu regeln. Es sei zu hoffen, daß die neue Meerengen-Konvention noch am Montagabend unterzeichnet werde. Vor der tatsächlichen Unterzeichnung wünsche er jedoch keine Erklärung abzugeben.

Der Führer der Opposition, Major Attlee, verlangte endlich eine Erklärung der Regierung über die Vorgänge in Spanien. Eden wies jedoch lediglich darauf hin, daß es schwierig sei, festzustellen, was sich ereignet habe. Es würde jedoch alles getan, um mit der Botschaft in Madrid in Verbindung zu bleiben.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Mabane an den Schatzkanzler Neville Chamberlain, ob weitere Nachtragshaushalte für die Rüstungen bevorstünden und ein Fehlbetrag zu erwarten sei, erklärte Neville Chamberlain, daß er zur Zeit noch keine Antwort geben könne.

Um die Dreimächte-Konferenz in London

London, 21. Juli.

Im Zusammenhang mit den diplomatischen Besprechungen zur Vorbereitung der Dreimächtekonferenz zwischen Großbritannien, Frankreich und Belgien suchte am Montag der französische Botschafter in London, Corbin, den englischen Außenminister Eden erneut auf, nachdem er ihn bekanntlich am Sonnabend bereits einmal gesprochen hatte. Nach ihm empfing Eden den belgischen Botschafter Baron de Cartier de Marchienne, der gerade aus Brüssel nach London zurückgekehrt war.

Zu den Besprechungen berichtet der diplomatische „Neuter“-Korrespondent, daß entgegen den Erwartungen die Ankündigung des Zeitpunktes und

des Ortes der Dreimächtekonferenz nach dem Besuch der beiden Botschafter ausgeblieben sei. Statt dessen sei lediglich wiederholt worden, daß die Tagung in London abgehalten werden solle, und daß die Angelegenheit von den betreffenden Regierungen noch erwogen werde. Im übrigen hebt der Berichterstatter hervor, daß die Besprechungen sich sehr eingehend mit den Formalien der Konferenz beschäftigt hätten, insbesondere mit der Verlautbarung, die hinsichtlich einer künftigen Fünf-Mächtekonferenz ausgegeben werden solle.

Paris, 21. Juli. Zu der am 28. Juli in London beginnenden Rest-Locarno-Konferenz schreibt Deunre: Der französische Ministerpräsident Blum werde sich zum ersten Mal mit dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin treffen. Wie die Blätter berichten, gälten die diplomatischen Besprechungen der letzten Zeit in erster Linie der Feststellung des Textes des offiziellen Kommuniqués, das nach Beendigung der Konferenz veröffentlicht werden soll. Eine endgültige Vereinbarung über das Kommuniqué ist aber noch nicht zustande gekommen. Man wird die Verhandlungen darüber zu Beginn der Konferenz fortführen. Nach Zeitungsmeldungen ist Frankreich bereit, daß die spätere Konferenz der Fünf-Locarno-Staaten unter der Bedingung einberufen wird, daß auch andere Staaten, die den Wunsch dazu äußern, an dieser Konferenz teilnehmen können. Mit Deutschland und Italien ist bezüglich ihrer Teilnahme an der Konferenz der fünf Staaten noch kein Einvernehmen erzielt worden.

Das Admiralschiff der Heimat-Flotte wieder in England

London, 21. Juli. Das Schlachtschiff „Rodney“ traf am Montag nach neunmonatiger Abwesenheit von England in Devonport ein; die „Rodney“ ist bekanntlich das Schlachtschiff des Admirals der Heimat-Flotte. Die Rückkehr nach England erfolgte im Rahmen der bekannten britischen Maßnahmen zur Normalisierung der Frontierstärke im Mittelmeer; in Begleitung der „Rodney“ befanden sich fünf Zerstörer.

Erster Libyen-Rücktransport in Italien eingetroffen

Rom, 21. Juli. Bekanntlich war von maßgebender italienischer Seite in der letzten Zeit wiederholt erklärt worden, daß Italien im Verhältnis zu der Abberufung der englischen Flottenverstärkungen aus dem Mittelmeer auch seine Truppenverstärkungen aus Libyen zurückziehen werde. Auch Mussolini hatte unlängst in einer Unterredung mit einem Vertreter der Hearst-Presse von neuem erklärt, daß Italien sobald wie möglich eine gewisse Anzahl Divisionen aus Libyen zurückziehen werde. Inzwischen ist der erste Rücktransport der italienischen Truppenverstärkungen von der ägyptisch-libyischen Grenze am Montagabend in Genua eingetroffen.

Granaten auf französischen Riviera-Badeort

Paris, 21. Juli. In dem zwischen Cannes und Toulon gelegenen französischen Riviera-Seebad St. Tropez gab es an einem der letzten Tage große Aufregung. Eine der vielen im Hafen liegenden Yachten war in Brand geraten, und das Feuer wurde durch den heftigen Wind auf andere Fahrzeuge übertragen, so daß bald eine ganze Anzahl Yachten brannten. Da vom Lande aus das Feuer schwer zu bekämpfen war, bekam das zufällig anwesende französische Unterseeboot „Alatante“ Auftrag, die brennende Yacht auf das Meer hinauszuschleppen. Die heftige Strömung riß das Fahrzeug aber wieder los und trieb es ans Ufer zurück.

Dann verfuhr man von der „Alatante“ aus, die Yacht durch einige Granaten zu versetzen. Es wurden 15 Schuß aus einem 75-Zentimeter-Geschütz abgegeben, aber nur drei trafen das Ziel, die übrigen schlugen am Strand ein. Die erste Granate durchschlug das Dach einer Klemmerei, und nun stürzten die Einwohner und die Badegäste in die Keller. Ein Schuß zerstörte die elektrische Hochspannungsleitung, ein Geschöß schlug kurz vor der Terrasse des Palais-Hotels ein, weitere fielen auf eine Eisenbahnstrecke. Zum Glück hatte das U-Boot nur 12 Granaten an Bord; wären sie mit Explosionsstoff geladen gewesen, dann hätte es neben unabsehbar großen Schäden sicher auch Tote und Verwundete gegeben. Immerhin ist der angerichtete Schaden groß genug; er wird auf etwa 40.000 Dollar geschätzt. In einer Holzfabrik richteten ein paar der Geschöße den größten Schaden an. Zum Glück wurde bei dieser unfeinwilligen Schießübung niemand verletzt.

Die drei Worte / Von Helmut Glase

Sie hieß Eva. Ich war damals Student in einer kleinen, ewig windumwehten Universitätsstadt an der Ostsee und liebte das Mädchen heiß. Ob Eva mich liebte, weiß ich heute noch nicht.

Eva studierte auch Medizin und stammte aus München. Darum nannte ich sie in Augenblicken grenzenlosen Gefühlsüberschwanges „Minka“. Dieses Wort macht meinen halben bayerischen Sprachschak aus. Das andere Wort mitzuteilen, unterlag mir die Erinnerung an die gute Erziehung meiner Eltern. Wie manche Mediziner vor und nach mir hatte ich das ärztliche Vorexamen nicht bestanden. Ich beschloß und beschwor es heilig: die Professoren nicht mehr wissenschaftlich herauszufordern. Ich beschloß: auszuwandern. Nach Amerika, Afrika oder Australien.

Sie war gegen Amerika, Afrika und Australien. Ich gab trotzdem die Lektüre von exotischen Romanen nicht auf und sprach von San Franzisko, einer Stadt, in der schon mancher Mann, vom Goldgräber angefangen bis zum Zeitungsbörsen, Filmfabrikanten und Börsenbeherrscher, manches erreicht hatte. Sie war gegen San Franzisko.

Sie war auch gegen St. Pauli. Sie war für Sellin. Da mein Wille immer der ihre und ihr Wille immer der meine war, gab es für mich kein Erwidern. Ich nahm sie nach Sellin mit.

Sellin liegt auf Rügen. Außer den paar Hotels und Pensionen hat es blühende Fischer- und Bauernhäuser, die so gemächlich und gewichtig, froh

und ernst, zuverlässig und ehrlich aus ihren kleinen Gärten blicken, wie ihre Menschen es sind.

In wenigen Tagen war ich braungebrannt, seefest, stets hungrig, stets durstig, leichtsinnig und lustig, mutig und treu wie Klaus Störtebeker.

In wenigen Tagen war sie braungebrannt, seefest, stets hungrig, stets durstig, leichtsinnig und lustig, mutig und treu wie Klaus Störtebeker's Frau.

Über den blauen Himmel trieben Wolken aus weißer Watte, Möwen kreisten über den klaren grünen Bannern, und groß und unbeweglich segelte das goldene Schiff der Sonne im Meer der Luft. Wir lagen im heißen Sand und ließen unsere Seele in ihm braten.

„Alle Männer sind dumm.“ sagte sie mit einemmal, „so dumm!“ Obwohl ich eine natürliche Klugheit besaß, wußte ich nichts darauf zu antworten.

„Und du“, fügte sie nach einer Weile zärtlich und leise hinzu, „du bist mein lieber Sel.“

Dieser Vergleich gestirbt mir. Denn die Zoologie lehrt im Gegensatz zu der ganz törichtigen Meinung des Volkes in den Städten, daß Esel, Schaf und Schwein in Wirklichkeit klug sind. Außer den Zoologen wissen das alle Bauern.

„Meinst du?“ fragte ich darum und war etwas gerührt über ihr Interesse an mir.

„Das kannst du wirklich glauben“, damit ging sie näher auf die Sache ein. „Woran dachtest du eben?“

Ich besann mich ein wenig. Erst stotternd, dann freier sagte ich: „Ich dachte an etwas, was ich neulich in der Zeitung las. Da hat ein amerikanischer Millionär ein Schiff mit lauter Jungen im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren bemann lassen. Ein Schiff, das auf großer Fahrt über alle sieben Meere dieser Erde, zwei Jahre lang, alle Jungen-träume erfüllen soll. Sie werden auf Elefanten durch die Dschungel reiten und mit den Auslegerbooten schlanker Insulaner vor Palmenriffen kreuzen. Vor Ceylon, Schanghai, Singapur und Honolulu.“ Honolulu, hör nur, wie das klingt: Honolulu.

Da unterließ sie mich: „Was du alles weißt“, sagte sie, „du bist ja ein sehr kluger Mann, wirklich ein sehr kluger Mann, aber ebenso dumm wie alle klugen Männer.“ Honolulu, da kann man sich ja die Zunge abbrechen, und das kannst du sagen!

Ich nickte stolz.

„Über drei Worte, drei ganz einfache Worte“, grüßte sie, „die kannst du nicht sagen.“ Ihre Stimme wurde ganz sanft. „Man darf sie nur denken — oder flüstern, kannst du dich gar nicht an sie erinnern, an die drei berühmten Worte, mein Junge?“

Ich verneinte nur. Da beugte sie sich über mich und sagte mir ganz leise ins Ohr: „Ich liebe dich.“

Ich bin nicht nach Singapur und San Franzisko ausgewandert. Ich habe vier Jahre später mein Dokortexamens bestanden und bin heute Landarzt im Bayrischen, da wo es am grünsten ist. Wir haben drei Kinder, die ihre Mutter sehr lieben. Ob sie mich lieben, weiß ich heute noch nicht. Denn die drei Worte hat sie mir seitdem nicht wieder gesagt. Aber wir fahren jeden Sommer nach Sellin.

Mafia, Kamorra, Malavita

Verbrecherterror über Italien — Drei Geheimbünde werden vernichtet — Düstere Tage für Palermo, Neapel und Rom

Vierte Fortsetzung*)

Es gab stets einen richtigen Krieg zwischen den Wächtern und den Sträflingen, die sich in ihrer schon wohlorganisierten Kamorra sehr stark fühlten, da sie ja auch auf die Hilfe ihrer entlassenen Kameraden von außen rechnen konnten.

„Meister“ und „Kleine Jungen“

Der Schüler wurde zuerst „Picciotto“ (kleiner Junge) genannt, später „Picciotto disgaro“ (verbessertes Picciotto). Der Unterricht bestand aus einer Reihe von Verbrechen, die genauestens erlernt werden mußten. Zuerst wurde der Schüler von den verschiedenen Meistern auf seine Fähigkeiten geprüft, dann, nach einer langen Beratung, dem Meister eines Spezialfaches zugeteilt. Es gab ein Fach für Raubwissenschaften, Diebstähle, Mordkunst und Plünderereien. Alles Wissenswerte über diese Fächer wurde den Jünglingen gelehrt, als wichtigstes Nebenfach natürlich das Messerstechen. Die Meister hatten stets einige vorzügliche Waffenverstecke, so daß die Schüler diese Kunst in den kleinsten Einzelheiten lernen konnten und mußten. Es wurde gelehrt, wie man einen Menschen sticht und so gut trifft, daß er kaum einen Laut von sich geben kann, und wie man ihn zugleich so geschickt mit den Armen unter den Ähseln faßt, daß er nicht zusammenstinkt. So wurden auch die kleineren Diebstähle gelehrt, und zwar von einem „fertigen“ Kamorristen, der seine Kleider mit kleinen Glocken schmückte, so daß bei einer falschen Bewegung diese erklingen und den Ungehörigen verrietern. Er sollte die Kunst des „Eindringens in fremde Taschen“ so genau beherrschen, bis er aus irgendeiner Tasche einen Gegenstand entwinden konnte, ohne die Kleinen verräterischen Glocken in Bewegung zu bringen. Dann gab es auch ganz besondere „Abteilungen“ von „eleganten Kamorristen“, d. h. solchen, die in der besseren Gesellschaft verkehren sollten. Diese Ausbildung war die schwerste und die längste. Hier wurden dem Schüler zunächst gute Manieren beigebracht, sogar eine gewählte Sprache, ja selbst Fremdsprachen in Wort und Schrift wurden gelehrt. Die Schüler mußten sich mit einer Wissenschaft oder einem Kunstgebiet besonders befassen, so daß sie in Gesellschaft gebildeter Menschen über ein Thema mitreden konnten. Ferner mußten sie die Kunst des Fechtens, insbesondere mit dem Stilet, in ihren feinsten Einzelheiten kennen. Zu dieser Verbrecher-

kategorie gehörten auch die „Expresstherapeuten“ und die Falschspieler.

Die Mutprobe

Diese waren oft geniale Verbrecherköpfe. Sie hörten sich gern „Maistro“ nennen und nahmen ihren Lehrerberuf sehr ernst. Sie hatten selbst die schwersten „Prüfungen“ mitmachen müssen, um diesen Grad zu erreichen, und waren natürlich stets Mitglieder des Generalstabes des großen unheimlichen Chefs der Kamorra. War eine Mordtat auszuführen, ließen die Meister stets ihre Wahl auf einen Picciotto fallen. Auf diese Weise wurde er abgehärtet.

Nachdem der Schüler jahrelang die Ausbildung durch seine Lehrer genossen hatte, wurde er zu den Endprüfungen zugelassen. Die letzten Prüfungen waren so schwer, daß sehr oft die Schüler als unreif zurückgewiesen wurden. Am schwersten war die Mutprüfung. Dem Prüfling wurden zwölf Gläser mit Wein zur Verfügung gestellt. Drei davon enthielten ein tödliches Gift. Die Mutprobe bestand darin, daß der Kandidat eines der Gläser, die einander gleichen wie ein Ei dem andern, ergreifen und ohne mit den Wimpern zu zucken, zu leeren hatte. Da das Gift erst fünf Minuten später wirkte, mußte sich der Prüfling unterdessen eine Ader öffnen, seine rechte Hand mit Blut benehen und mit der blutigen Rechten den ersten Treuschwur leisten. Starb er dann nicht an Gift, wurde er verbunden und hatte eine wichtige Probe bestanden. Dann kamen unzählige andere Proben, die teils im Zuchthaus durchgeführt wurden, teils dann, wenn der Schüler das Zuchthaus verlassen hatte.

Geheimnisvoller Chef

Eines der wichtigsten Lehrfächer war die Unterwürfigkeit der Schüler ihrem Chef gegenüber. Der Schüler mußte bereit sein, bei jeder Gelegenheit, ohne Rücksicht auf den Zweck, dem Chef bedingungslos zu gehorchen, seine Befehle widerstandslos auszuführen, und wenn es sein muß, für den Chef zu sterben. Dieses Unterwürfigkeitsgefühl wurde ihm von allem Anfang an derart eingedrillt, daß er nach ein paar Jahren für seinen Chef durchs Feuer ging. In der langen Zeit, da die Kamorra ihre Untaten verübte, sind nur zwei Fälle bekannt geworden, in denen ein fertiger Kamorrist dem höchsten Befehl Widerstand geleistet hätte. Es ist kaum nötig, hinzuzufügen, daß diese zwei Kamorristen getötet wurden.

Während ihrer ganzen Lebensdauer hat die Ge-

heimverbinding der Kamorra drei Hauptführer gehabt. Das Gründungshaupt war Giovanni Marino. Er wurde im Dezember 1816 wegen dreifachen Raubmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und wegen seines „vorzüglichen Betragens“ nicht nach den Salminen gelandt, sondern verblieb 27 Jahre im neapolitanischen Zuchthaus. Von dort aus führte er während der 27 langen Jahre die Kamorra!

Abgeschlossen von der Welt, als Sträfling eines Riesenzuchthaus, leitete er die gefürchtete Geheimverbinding. Vom Kerker aus arbeitete er seine Pläne in den kleinsten Details aus, erteilte seine Befehle und machte ganz Süditalien wider Recht und Gesetz trotz Armee und Polizei unsicher. Dieses Verbrechergenie hat die kühnsten Pläne entworfen und zur Ausführung gebracht und alles, was Staatsmacht war, mißachtet und bekämpft. Seine Macht konnte sich deshalb so sehr schwindelnder Höhe erheben, da ja niemand auch nur eine blasse Ahnung hatte, wer der gefürchtete Kamorraführer war. Sogar seine eigenen Leute kannten ihn nicht. Einzig und allein einige seiner ersten Offiziere erkannten ihn als ihren Chef und nannten ihn „Bicaro“, dachten sie ja doch, daß er nur den wirklichen Chef vertrete.

Der unsichtbare Machthaber

In einem kleinen Haus in der nächsten Nähe Neapels wohnte um das Jahr 1820 herum Raffaele Migi, ein kränklicher Mann. Das einzige, worüber er schrankenlos verfügen konnte, war sein Geist und seine Sprache. Sein Ursprung war geheimnisvoll. Beim niederen Bauernvolk wurde über ihn leise gesprochen, und viele schwuren, daß er ein direkter Nachkomme eines Fürsten wäre. Sonst munkelte man noch, daß er sehr arm sei. Doch in Wirklichkeit besaß er ein Riesenvermögen und war die Bank der Kamorra. Nur in den wichtigsten Fällen griff er persönlich ein.

Man erinnert sich folgender Geschichte: Von der Kamorra verfolgt und erschöpft durch die zahlreichen Drangsale, hatten sich die bedeutendsten und reichsten neapolitanischen Bürger um Hilfe nach Rom gemeldet. Schon ein Jahr vorher hatte man Truppen und Polizei nach Neapel gelandt, aber umsonst. Diesmal kam der gewaltige Polizeiminister höchstpersönlich nach Neapel, um mit der Kamorra endgültig Schluss zu machen. Doch es kam anders, als es die Regierung erwartet hatte. Der allmächtige Minister hatte nur eine ganz kurze Unterhaltung mit Herrn Raffaele Migi, und nach dieser verließ er samt seiner Armee (2000 Mann

an Militär und 400 Kriminalbeamten) fluchtartig Neapel. Er kam nie wieder.

5. Kapitel

Tod der Kamorra

Die Straßenschlacht in Neapel

Den Geheimbund der Kamorra konnte man mit einer richtigen Armee vergleichen. Vor allem herrschte in ihren wohlorganisierten Reihen eiserne Disziplin und peinliche Ordnung. Befehle und Pläne wurden nur vom höchsten Chef ausgegeben und dann von den Kamorristen ausgeführt.

Der Einfluß der Kamorra war unermesslich gewachsen. Dies hatte die Regierung bald erkannt und sann nun auf Mittel und Wege, um diese Macht, die sich der Staatsgewalt bisher feindlich entgegengestellt hatte, für politische Zwecke zu nützen und sich auf diese Weise nicht nur des gefährlichen Gegners zu entledigen, sondern ihn sogar den Interessen der Regierung dienstbar zu machen. Aus dem früheren Feind sollte ein brauchbarer Bundesgenosse werden. Es versteht sich von selbst, daß die Regierung diese Tätigkeit der Kamorra fürstlich honorierte.

Aber die Kamorra hätte nicht die Kamorra sein müssen, wenn sie nicht die Taktiken, die ihr auf diese Weise bekannt wurden, weidlich für ihre Zwecke ausgenutzt hätte. Und sie tat es mit einer Meisterschaft, die es ihre Auftraggeber bald bereuen ließ, diesen gefährlichen Mitarbeiter gewonnen zu haben. Die Geister, die man rief, man würde sie nicht mehr los. Vor allem waren es Erpressungen, die die in ihren neuen „Geschäftsweig“ so talentvoll eingedrungene Kamorra in einer das öffentliche Leben in ungeahnter Weise beeinflussenden Art beging. Nieflige Summen mußten hohe Staatsbeamte als Schweigegebelter zahlen, und gar viele mußten ihr Amt niederlegen.

Der tote Richter

Die Gewalt der Kamorra wirkte sogar so stark, daß sie selbst die Unabhängigkeit der Justiz verletzete und die Entscheidungen der Gerichte beeinflusste. Bei der Führung eines Prozesses war es das Hauptbestreben der Parteien, sich durch Bestechung die Gunst der Kamorra zu sichern. Wer am meisten zahlte, gewann den Prozeß. In jedem Gerichtssaal spielte sich täglich die gleiche Szene ab: Während der Verhandlung wurde dem Richter ein einfacher Zettel zugehoben, auf dem nur ein Name stand, der Name desjenigen, der der Kamorra als Sieger des Rechtsstreites genehm war. Und wehe dem Richter, der es wagte, sich diesem Befehl zu widersetzen. Der Spruch der Kamorra war unwiderruflich, die Kamorra war die einzige, die höchste Instanz.

Im März 1885 wurde vor dem Strafgericht einem Raubmörder der Prozeß gemacht. Der Richter Paolo Bugio erhielt den üblichen Zettel zugehoben. Bugio, ein äußerst rechtschaffener Mensch, war jedoch keineswegs genehm, sich einem derartigen Befehl zu fügen.

(Wird fortgesetzt.)



Der reichste Mann der Welt in England

Der Maharaja von Mysore, der als der reichste Mann der Welt gilt und der erste Hinduherzog ist, der England besucht, traf jetzt in London ein. Er trug bei seiner Ankunft einen mit Gold durchwebenen Turban und diamantene Ohrringe. 40 Priester, Staatsbeamte und Freunde begleiteten ihn.



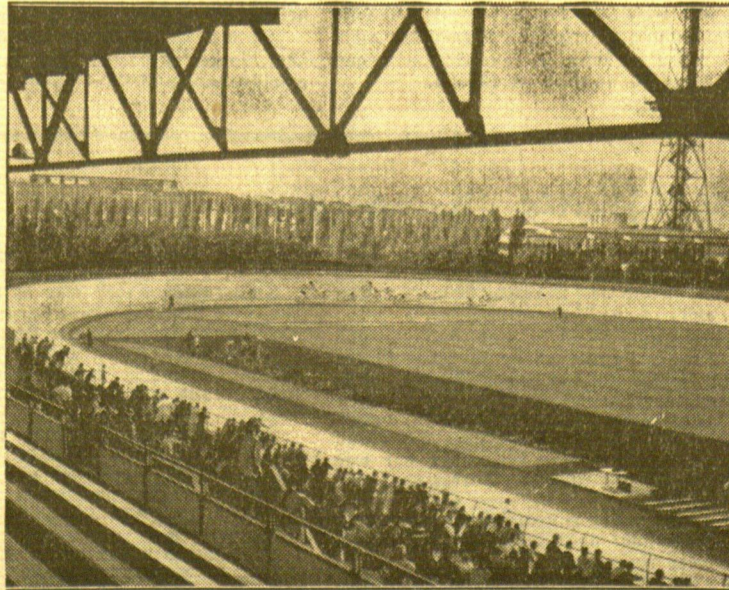
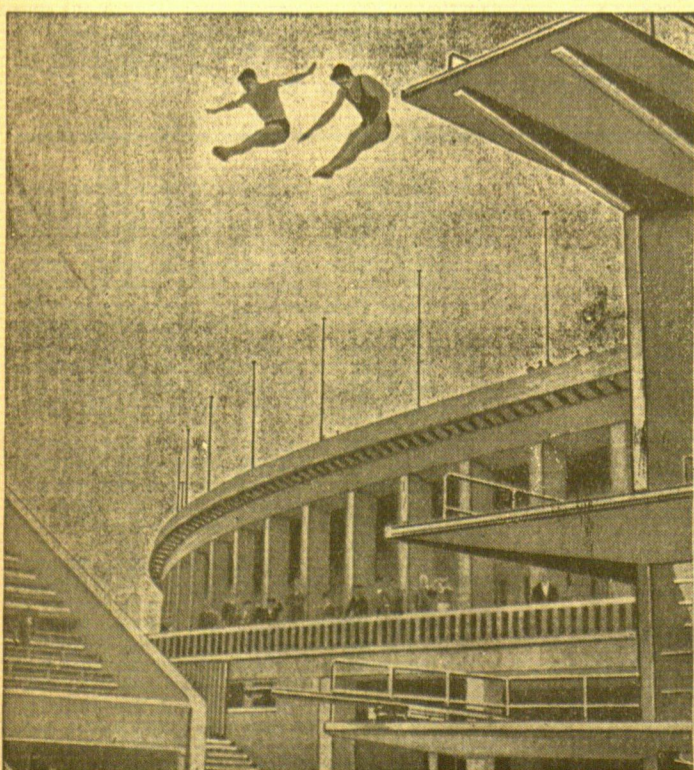
Der Weg der Heiligen Flamme

In den Tagen vom 20. Juli bis 1. August werden 3075 Läufer der Länder Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Desterreich, Tschechoslowakei und Deutschland das Heilige Feuer Olympias über rund 3000 Kilometer nach Berlin bringen. Unser Bild gibt die Routen von Olympia wieder: wir sehen den Festplatz von Sitweifen mit den Routen des Feuertempels am Fuße des Cronosbügels.



Internationale Tanzwettbewerbe anlässlich der Olympischen Spiele

Im Rahmen der XI. Olympischen Spiele findet in Berlin auch ein internationaler Tanzwettbewerb statt, mit dessen Vorführung bereits begonnen wurde. Hier sieht man den Kronentanz der Penzberger Volkstanzgruppe unter Leitung von Sepp Leitner.



Links: Der Schauplatz der Olympischen Sprungwettbewerbe. Ein herrliches Bild von der großartigen Anlage im Olympischen Schwimmstadion, wo die besten Kunstspringer der Welt um die Palme des Sieges kämpfen werden. Diesen schönen Doppelsprung führten die Doppelspringer Kallil und Rauf vom Turm des Stadions aus. Mitte: Auf der Olympischen Radrennbahn hat das Training begonnen. Auf der Olympischen Radrennbahn auf dem D.C. Platz in Berlin begann jetzt das erste offizielle Training. Die feierliche Eröffnung findet am 24. Juli statt. Rechts: Zwei „Mann“ im Röhrenrad.

Olympische Siege / Tatsachenbericht von Hermann Thimmernann

(Marzo Fortsetzung)

Hanns Braun und die 800 Meter

Diese 800 Meter auf der Olympia in London 1908!

Sie bedeuteten mitten in der ebrgeizgeladenen Spannung zwischen England und USA, den Knall-effekt. Hier warfen die Briten ihre Ässe ins Spiel und die Amerikaner warfen ihre Ässe ins Spiel. Die auserlesenen Leute beider Nationen trafen aufeinander. Alle anderen Völker wurden an die Wand gedrückt, hier ließ sich weder England noch Amerika etwas dreinreden.

In den Vorläufen geschah also prompt, was unter solchen Umständen geschehen mußte. Die beiden aufeinander ergrimmten Nationen warfen alle anderen Nationen entschlossen hinaus. Aus allen Vorläufen kamen eintönig als Sieger zurück: Engländer... Amerikaner... Engländer... Amerikaner...

Nur in einem einzigen Vorlauf geschah etwas Unerwartetes.

Sämtliche Fachleute hatten bei diesem Vorlauf nur einen kurzen und flüchtigen Blick auf die Männer am Start geworfen und sahen, als der Startschuss in die Luft flog, kaum mehr hin. Denn dieser Lauf konnte nur zwischen zwei Läufern ausgetragen werden, zwischen dem Amerikaner Bromilow und dem Engländer Holding. Alle anderen Teilnehmer an diesem Vorlauf betrachteten die Fachleute als Abziehbilder.

50 Meter vor dem Ziel geschah das Unerwartete.

Ein Abziehbild, das sich bis dahin, wie es sich in solcher erlauchten Umgebung gehörte, im Hintergrund gehalten hatte, war plötzlich kein Abziehbild mehr, sondern ein ganz gefährlicher, imposanter Läufer, der unauffällig, unauffällig, unauffällig nach vorne kam.

Die Fachleute rissen konsterniert ihre Gläser an die Stirn, um sich zu vergewissern, ob ihre bloßen Augen sich nicht getäuscht hatten, denn mit den bloßen Augen hatten sie wohl oder übel gesehen, daß der unbekannte Läufer, der da großwüchsig und unbekannt war und je einer englischen und amerikanischen Kanone zu Reibe wollte, ein Deutscher war.

Und die Fachleute und das völlig erstaunte Stadion mußte zusehen, daß dieser unbekannte Deutsche jetzt in einem mörderischen Tempo die beiden weltbekannten Kanonen stehen ließ, an ihnen vorbeizog und in der Zeit von 1:58 Minuten das Zielband zerriss.

Sein Name war Hanns Braun, unbekannt auf den internationalen Sportplätzen.

Die Fachleute suchten die Schulter und sprachen von einem dänischen Zufall. Und sie und das Publikum wandten Augen und Ohren wieder dem unerhörten aufregenden Kampf der Engländer und Amerikaner zu. Jedermann und nicht nur die Engländer wußten, daß das Inselvolk wie Vererber um seinen uralten, internationalen Ruf als das beste und vollkommene Sportvolk der Erde stritt. Und jedermann und nicht nur die Amerikaner wußten, daß USA dabei war, Breche um Breche in diesen traditionellen Ruf zu schlagen und zwar, wie gelangt, mit einem unangenehmen, freizeithilfen Freudenacheul.

Daß da plötzlich auch ein Deutscher für den Endlauf in Frage kommen sollte, kümmerte niemand sehr. Nur innerhalb der deutschen Reichsathletik-Mannschaft und unter den deutschen Zuschauern herrschte eine gewaltige Freude. Die Deutschen hatten bisher eine recht bescheidene Rolle gespielt. Und von 21 Aktiven war nur dieser Hanns Braun allein überhaupt über die Vorkämpfe hinausgekommen.

Sie wußten genau, was sie an ihm hatten. In der Welt war er zwar nicht bekannt, aber in Germany war er wohlbekannt. Innerhalb eines einzigen Jahres hatte es dieser Sportmann vom Anfänger bis zum Teilnehmer an der deutschen Olympiamannschaft gebracht. Wer von Sport eine Abnung hat, weiß, was das für ein unvergleichlich rascher Aufstieg gewesen war und aus welchem Maße dieser Mann geschäftig sein mußte.

Er war wirklich aus dem besten Holz geschmitten. Mit der Veranlagung eines Kurzstreckenmannes hatte er sich jäh der schwereren Mittelstrecke zugewandt, er wußte, warum: sein Geheimnis und seine Stärke waren kein unerhörtes Endspurt. Und von diesem unauffälligen Endspurt waren die beiden internationalen Kanonen Bromilow und Holding völlig überragt und niedergebühelt worden. Das Londoner Stadion aber hatte nicht viel Interesse für diesen deutschen Läufer, es hatte nur Interesse für England und Amerika.

Heute sollte es sich erweisen auf Diegen und Brechen! Zweimal bisher hatten in Olympischen Spielen die Engländer und zweimal die Amerikaner diesen wunderbaren Lauf gewonnen. 1896 und 1900 jene, 1904 und 1906 (Zwischenolympia in Athen) diese. Und nur jene oder diese konnten nach der festgestimmten Meinung der Welt auch heute in Frage kommen.

Am Start des 800-Meter-Endlaufes stehen folgende auserlesene Läufer:

Bodor, Ungarns berühmtester Mann. Dann hält da der nicht minder, ja, noch mehr berühmte Italiener Lungbi. Und das war ein Läufer, wie die Menschenbahn ihm wohl selten gesehen und eine internationale Zuschauerenschaft wohl selten erlebt hat. Im Vorkampftrot war er ebenso elegant wie im Flanierenlauf oder im Frad. Und die illustrierten Zeitschriften der ganzen mondänen Welt brachten ungemein gerne und oft sein Bild, sowohl im Trott wie im Flanierenlauf oder im Frad. Seine marante Erscheinung war überall zu sehen, wo etwas los war und im gesellschaftlichen Leben war er ebenso Favorit, wie im Sport. Er war in vielen Sportzweigen Meister, er tauchte auf vielen Tanzpartys und war auf allen Meistern. An der Seite sehr schöner Frauen konnte man ihn auf vielen internationalen Plätzen promeniieren sehen und wieder und wieder sah man ihn am Start einer Mittelstrecke auf irgend einer berühmten Menschenbahn, Lungbi, den elegantesten und besten Mittelstreckenmann, den der europäische Kontinent lange Zeit hindurch besaß. Neben ihm am Startplatz in London steht der Deutsche Hanns Braun, der unbekannte schlanke

Männlicher Bildhauer. Niemand im Stadion sieht ihn die große Masse an und niemand acht, wenn einen Klang dieser Name einmal auf der Menschenbahn haben wird.

Neben ihm steht Sheppard, der beste Mittelstreckenläufer, den USA zur Verfügung hat. Seine ungewöhnliche und bisweilen fast unheimliche Schnelligkeit und seine unerhörte Körperkraft ist nicht nur seinen Landsleuten bekannt.

Zwei von seinen Landsleuten halten neben ihm, außerlesene Kämpfer wie er, Hellstedt und Beardt.

Dann kommen die beiden Briten Just und Fairbairn. Just ist Großbritanniens bester Mann und auch Nichtengländer betrachten ihn als höchsten Favoriten. Wenn einer imstande war, die Amerikaner zu schlagen, so konnte dieser eine Mann nur Just heißen.

Es war ein beispielloses Feld von Läufern, wie es selten am Start eines olympischen 800-Meter-Laufes zusammengekommen war.

Die Aufregung im Stadion ist auch darnach. Den gräßlichsten Lärm und die prachtvollste Aufregung sehen natürlich die amerikanischen Zuschauer in Szene. Sie schreien nicht nur unausgesetzt ihren schneidenden, böllischen Schalltruf, sie brüllen nicht nur unausgesetzt, wenn sie davon müde geworden sind, unverständliche Schalltönen, sondern sie haben sich auch müßiggültig für andere Lärm ausgerufen. Sie haben sich Trompeten aller Größen und aller Tonarten mitgebracht, Pistons, Posaunen, Tubas, Waldhörner und sie blasen ein furchtbares Konzert. Diejenigen, die zu faul sind, eine Trompete an den Mund zu nehmen und ihre Lungen zu bemühen, haben es sich einfacher gemacht. Sie haben sich kleine, mittlere und große Autohupen besorgt, die sie jetzt unter den Ärmeln hervorziehen und auf deren Gummikugeln sie wader herumdrücken. Und wer unter ihnen auch dazu zu faul war, aber unter allen Umständen Made in USA-Lärm veranstalten wollte, legte die Hupe mit dem Gummiball unter den Stiefel und brachte nur die Fußspitze auf und ab zu bewegen.

Es war ein infernalischer Krach. Die Briten fielen diesmal angesichts dieser losgelassenen Hölle auch aus ihrer gewohnten Reserve und brüllten ihrerseits das ganze Archiv mifälliger Bemerkungen, die ihrer Sprache zur Verfügung standen. Es stand ihnen nicht wenig zur Verfügung, aber an Trompeten und Autohupen hatte ihre vornehme Seele nicht gedacht und so hörte man nichts von ihnen.

Als der Starter die Pistole hebt, ist einen Augenblick Ruhe.

Der Schuß fällt. Und sofort droht der ganze, graue gelassene, britische Himmel wieder, vom Lärm zerissen, einzufallen und auf das Stadion herunterzufallen.

Der härteste 800-Meter-Lauf, der bis dahin gelaufen worden war, hatte begonnen. Die Augen von hunderttausend Menschen saugen sich an dem hin- und hergehenden Feld fest. Zum Entzücken der englischen Zuschauer, aber gleichzeitig auch zum Entzücken der englischen Fachmänner rast der Briten Fairbairn völlig sinnlos und von allen guten Geistern und jeder sportlichen Vernunft verlassen, im 100-Meter-Tempo sofort davon. Ob er will oder nicht, macht er für seinen Landsmann Just Schritt-mochedienste und ob er will oder nicht, ist er prompt nach 800 Metern fertig, ausgeleert und erledigt.

Dem bärenstarken Amerikaner Sheppard kann dieses blödsinnige Tempo nichts anhaben, er macht es mit und liegt bei 400 Metern an der Spitze. Diese 400 Meter sind in einer Zeit von 53 Sekunden gelaufen worden!

Hinter Sheppard jagen dicht zusammen aufgeschlossen Lungbi und Just und etwa in einem Ab-

stand von zehn Metern folgen die anderen, geführt von Hellstedt.

Der hunderttausend Menschen jemals hat irr-sinnig brüllen hören und wer das Glück hatte, Laufende und Laufende von Trompeten und Autohupen zugleich heulen zu hören, der kann sich ungefähr eine Vorstellung davon machen, mit welcher Geschwindigkeit sich die britischen Vögel im Londoner Himmel entficht davon machten.

50 Meter vor dem Ziel sehen die Lungen und Stimmhörner, Trompeten und Autohupen der amerikanischen Zuschauer zum Endspurt ein: es kann nicht den geringsten Zweifel mehr geben, wer diesen 800-Meter-Lauf gewinnen wird.

Sheppard!

Amerika!

Der Abstand zwischen ihm und seinen Rivalen wird immer größer und ausfichtlos. Und ein Engländer nach dem andern stellt plötzlich sein Brüllen ein und setzt sich gelassen wieder auf seinen Platz: der britische Favorit Just ist geschlagen, endgültig geschlagen und kommt nicht einmal für den zweiten Platz in Frage, denn soeben hat ihn der Italiener Lungbi leicht überholt und läßt ihn weit hinter sich.

Als sich der Mann an der Spitze, Sheppard, noch 120 Meter vor dem Ziel befindet, starten die deutschen Zuschauer wie hypnotisiert auf die Menschenbahn hinunter, reißen die Lippen auf, aber beinahe keimer von ihnen vermag vor Erregung einen Ton hervorzubringen.

So sehr überrascht sind sie.

Und sie trauen ihren Augen nicht. 120 Meter vor dem Ziel löst sich der Deutsche Hanns Braun aus dem Feld und setzt unbekümmert um das höllische Tempo zu einem grandiosen Endspurt ein.

Die Läufer, die ihn bisher begleitet hatten, scheinen plötzlich einfach stehen zu bleiben, und nur der Ungar Bodor folgt ihm dicht auf den Fersen. 50 Meter vor dem Ziel geht der Deutsche an dem Engländer Just vorbei. Und nun kämpft er einen unerhörten Kampf. Vor ihm, unschlagbar für den ersten Platz, rast Sheppard.

Nach Sheppard, unschlagbar für den zweiten Platz, läuft Lungbi.

Und um den dritten Platz streiten nun der Deutsche Braun und der Ungar Bodor. Schulter an Schulter jagen sie nebeneinander.

Am kleinen deutschen Lager sind die wenigen Deutschen fassungslös vor Freude und Fieber. Fünf Meter vor dem Zielband löst sich Hanns Braun von dem Ungarn und kommt als Dritter durch die Linie.

Im deutschen Lager weinen sie beinahe vor Glück und Stolz. Die paar Duzend Deutsche im Stadion haben keine Trompeten mitgebracht und auch keine Autohupen, sie haben keine Sprechrohre eingekauft und waren im Lärmmachen keine besonderen Spezialisten.

Aber das Hurra, das einsam in dem gewaltigen Lärm der siegreichen Amerikaner unterging, dieses Hurra aus wenigen deutschen Reihen, es war heißer und dankbarer, als aller Krach ringsumher. Dieses bescheidene Röhren deutscher Männer! Das genaue Ergebnis lautete:

1. Sheppard-Amerika... 1:52,4 Minuten (Weltrekord und Olympischer Rekord).
2. Lungbi-Italien... 8 Meter zurück.
3. Braun-Deutschland... weitere 6-7 Meter zurück.
4. Bodor-Ungarn.
5. Just-England.
6. Hellstedt-USA.

(Fortsetzung folgt.)

Australien führt vor Deutschland mit 2:1

v. Cramm-Henkell 4:6, 6:4, 4:6, 4:6 besiegt — Quist spielte nicht mit

Auf dem Meisterschaftsplatz in Wimbledon fand am Montag vor 8000 Zuschauern das Doppel im Interzonen-Finale um den Davis-Pokal zwischen Australien und Deutschland statt. Während Henkel sich von seiner Enttäuschung wieder gut erholt hatte, mußte Australien auf seinen weitaus besten Doppelspieler Quist verzichten; für dieses Spiel war Mc. Grath mit Crawford vorgesehen. Glaubten die Deutschen durch diesen Wechsel eine Chance zu haben, so wurden sie jedoch enttäuscht. Crawford-Mc. Grath schlugen v. Cramm-Henkell mit 6:4, 4:6, 6:4, 6:4.

Der Olympia-Fackellauf

Die Olympischen Fackelläufer haben inzwischen Tripolis (Südarabienland) erreicht; viele Sportbegeisterte aus Sparta und Kalanata waren in Tripolis eingetroffen, um den Durchlauf zu erleben.

Sammeln der Olympia-Segler

Am Montag abend versammelten sich die Olympia-Segler vor dem Olympia-Heim in Kiel. Der Leiter des deutschen Seglerverbandes, Oberleitnant a. D. Kewisch, überbrachte den Gruß des Kieler Oberbürgermeisters und wünschte den Seglern guten Erfolg. An dem Mast, von dem bereits die Klagen Argentiniens, Japans, Schwedens und Uruguans wehten, stiegen nach seiner Begrüßung die Nationalflaggen Belgiens, der Türkei und der Vereinigten Staaten empor.

Der Spielplan des Olympia-Fußball-Turniers

Die Technische Kommission des Fußball-Weltverbandes (Fifa) hat den genauen Spielplan für die Durchführung des Olympischen Fußballturniers in der Zeit vom 3. bis 16. August festgelegt. Der Zeitplan lautet:

- Montag, 3. August: (Spiel 1) Italien gegen USA.
(Spiel 2) Norwegen-Türkei
Dienstag, 4. August: (Spiel 3) Deutschl.-Luxembg.
(Spiel 4) Schweden-Japan
Mittwoch, 5. August: (Spiel 5) Polen-Ungarn
(Spiel 6) Ägypten-Österreich

Donnerstag 6. Aug.: (Spiel 7) Großbritannien-China
(Spiel 8) Peru-Finnland

Zwischenrunde:

Freitag, 7. Aug.: (Spiel 9) Sieger 2-Sieger 3
(Spiel 10) Sieger 1-Sieger 4

Sonnabend, 8. Aug.: (Spiel 11) Sieger 6-Sieger 8
(Spiel 12) Sieger 5-Sieger 7

Vorschlußrunde:

Montag, 10. Aug.: (Spiel 13) Sieger 9-Sieger 10
Dienstag, 11. Aug.: (Spiel 14) Sieger 11-Sieger 12

Endspiel um den dritten Platz:

Donnerstag, 13. Aug.: (Spiel 15) Verlierer 13-Verlierer 14.

Entscheidungsspiel:

Sonnabend, 15. Aug.: (Spiel 16) Sieger 13-Sieger 14.

„Tarzan“ vertritt U.S.A. im Marathonlauf

Ein Indianer trägt die Olympia-Hoffnungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Marathonlauf; es ist Ellison Brown, genannt „Tarzan“, der in Berlin zusammen mit William McMahon und John A. Kelley für USA um den von allen sporttreibenden Völkern der Welt heißbegehrten olympischen Marathonlauf kämpfen wird. Aber wenn eine Chancen-Vorausgabe im Abwägen der Siegesaussichten schwer oder garnicht möglich ist, dann beim Marathonlauf; ganz abgesehen davon, daß zur Zeit das gesamte Weltergebnis noch nicht vorliegt. Es ist ja bekannt, welche Anstrengungen der nun schon etwa ein Jahr lang in Deutschland weilende und hier trainierende Argentinier Juan Carlos Zabala macht, um seinen in olympischer Ferzeit von 2 Stunden 31 Minuten erregungen Marathonlauf von Los Angeles 1932 in Berlin 1936 zu wiederholen, und sich damit zum zweiten Male (das wäre ein Olympiarekord für sich) in die Riste der olympischen Marathonläufer einzutragen, in der verzeichnet stehen: Athen 1896 der Grieche E. Louis-Griechenland (Zeit 2:55:20), Paris 1900 M. Teato-Frankreich (Zeit 2:59:45), St. Louis 1904 T. J. Hicks-Amerika (Zeit 3:28:53), London 1908 J. J. Hayes-Amerika (Zeit 2:55:18,4), Stockholm 1912 R.

R. McArthur-Südafrika (Zeit 2:56:52), Antwerpen 1920 Kolehmainen-Finnland (Zeit 2:52:35,8), Paris 1924 A. Steenros-Finnland (Zeit 2:41:22,8), Amsterdam 1928 Cl. Duaffi-Frankreich (Zeit 2:32:57) und Los Angeles 1932 Zabala selbst (Zeit 2:51:38). 45,195 Kilometer — das ist die genaue Streckenlänge des Marathonlaufes — wollen „geschafft“ werden, und auch die trainiertesten Marathonläufer haben im entscheidenden Olympiakampf schon oft „schlapp“ gemacht. So viel steht wohl fest: Der Olympische Marathonlauf in Berlin wird heißer denn je umkämpft sein.

Der bengalische Riese

Voch-Neh-Angeheuer bekommt Konkurrenz

London, 21. Juli. Gerüchte von einem Riesen, der durch Bengalen (Indien) streift, sind im Umlauf. Der erste, der den Kolof sah, ein Rinderhirt, starb vor Schrecken, nachdem er erzählt hatte, wie er ein gigantisches Ungeheuer aus dem Dunkel herauskommen sah. Etwas später stieß ein Lokomotivführer auf 70 Fußabdrücke, 15 Zentimeter tief und 55 mal 27 1/2 Zentimeter groß. Abgüsse von diesen Fußspuren wurden an einen Geologen geschickt, der erklärte, daß die Fußspuren keiner der bekannten Menschen- oder Tiergattungen gehörten. Jetzt kommt der Bericht, daß ein anderer Lokomotivführer der östlichen Bengal-Eisenbahn ein Ungeheuer an der Eisenbahn entlangschleichen sah.

Drei Zentner gehen in Ruhestand

London, 21. Juli. Die „gewichtigste“ Person am englischen Hofe ist jetzt nach 35jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. Es ist der Pförtner des Schlosses Windsor, S. Garratt, der über zwei Meter groß ist und mehr als drei Zentner wiegt.

Tausend Mal falscher Alarm

London, 21. Juli. Der Londoner Magistrat hat beschlossen, die Feuermelder, die aus dem Jahre 1880 stammen, durch ein neues System zu ersetzen. Bisher wurden durch die veralteten Anlagen jährlich tausend falsche Alarme verursacht. Da bei jedem Feuerruf gleich zwei Züge zu der Unfallstelle fahren, wird jährlich eine Strecke von 14500 Kilometer unnütz zurückgelegt.

Kaninchenplage in Australien

London, 21. Juli. Australien leidet seit längerer Zeit schwer unter wilden Kaninchen, die der Landwirtschaft großen Schaden zufügen. Jetzt geht man gegen diese Pest energisch vor und jede Woche werden 200 Tonnen Kaninchenfelle ausgeführt zum Preise von rund 2500 Dollar je Tonne. Aus dem Erlös werden die Kosten für die Bekämpfung der Kaninchen bestritten.

Klub unverstandener Ehemänner

Prag, 21. Juli. In dem südmährischen Städtchen Naum hat sich ein Klub unverstandener Ehemänner gebildet. Er hat bereits eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern. Der Anlaß zur Gründung waren verschiedene Scheidungsaffären, die in letzter Zeit die Ruhe des friedlichen Städtchens geküßt und die Männer aus dem heimischen Gleichgewicht gerissen haben. Sie wollen sich nun untereinander trösten und beraten.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 22. Juli
Mäßige Winde aus westlichen Richtungen, bewölkt, nur zeitweise leichte Niederschläge, mäßig warm. Für Donnerstag: Langsame Wetterbesserung.

Temperaturen in Memel am 21. Juli
6 Uhr: + 17,0, 8 Uhr: + 19,0 10 Uhr: + 22,5.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 21. Juli

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tempera.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel	1008,3	WNW. 1	bed.	+ 17,4	2	4
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1008,0	WSW. 2	heiter	+ 17,0	1	8
Riga	1009,3	S. 4	bed.	+ 19,0	1	1 1/2
Liban	1007,8	SW. 1	+	+ 16,0	1	4
Hammeren	1007,1	SSW. 2	heiter	+ 18,0	2	15
Haparanda	998,3	S. 4	bed.	+ 18,0	1	1 1/2
Stockholm	1003,1	SW. 4	wolkig	+ 18,0	1	1 1/2

Memeler Schiffahrtsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit.	Adressiert an
743	Cordelia SD. Frise	Leinangrad	Holz	Johannessen & Co
749	Hever SD. Frise	Fraserburg	Heringe	R. Meyhoefer
750	Preussen MS. Clavier	Helsingfors	leer	R. Meyhoefer
751	Anna Greta SD. Petersen	Riga	Stückgut	Svvturis
752	Korsborg SD. Bergquist	Gdingen	Stückgut	Johannessen & Co
753	Verdandi SD. Frandel	Riga	Stückgut	Sandells
754	Memphis SD. Denain	Leningrad	Holz	Johannessen & Co
755	Zander SD. v. Alwegen	Antwerpen	Stückgut	Ed. Krause
756	Schwabing SD. De Baahr	Rotterdam	Stückgut	R. Meyhoefer
757	Bornhald SD. Bahr	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
758	Baltische SD. Evers	London	Stückgut	U. B. C.

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit.	Makler
760	P. usson MS. Clavier	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer
764	Kmanuel M.S. William	Bremen	Holz	Ed. Krause
765	Bhea SD. Rothe	Bremen	Holz	Ed. Krause

Pegelstand: 0,50 — Wind: NW, 1. — Strom: ein
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Gesellschaftl. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hipp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 166, 167, 168, 169.

Ein Mann, der seine Familie suchte

Tragödie eines Kriegsverletzten, der sein Gedächtnis verlor

Breslau, 21. Juli.

Frau Fischer hatte sich mit dem Tode ihres Mannes, der im Jahre 1914 in den Krieg gezogen war, abfinden müssen. Im Oktober 1916 hatte man ihr nach Hindenburg D.-Schl., wo sie mit ihren kleinen Kindern wohnte, die traurige Nachricht gebracht, und nach dem Kriege, als sie einlief, daß sie ihr längliches Brot nicht mehr allein erarbeiten konnte und daß ihre Kinder einen Vater brauchten, heiratete sie den Hindenburger Schneidermeister Goralczyk. Die Erinnerung an ihren ersten Mann, den tapferen Unteroffizier lebte nur in ihr; die Kinder hatten ihn kaum gekannt. Zwanzig Jahre ist eine lange Zeit...

Da kam dieser Tage ein Brief an, der an eine Frau Fischer in Hindenburg gerichtet war, und die Post hatte einige Zeit gebraucht, die jegliche Frau Goralczyk zu finden. In dem Brief wurde ihr mitgeteilt, daß in einem Ort unweit des schlesischen Bades Landeck der Stationsmeister L. H. Josef Fischer am 30. April 1936 gestorben sei. Er habe bis zu seiner letzten Stunde gekämpft, seine Familie eines Tages wiederzufinden, doch habe er niemals nähere Angaben machen können. Erst nach seinem Tode habe man seinen Lebenslauf zurückverfolgt und festgestellt, daß er im Jahre 1914 von Hindenburg, dem damaligen Zabrze, aus an die Westfront kam. So habe man jetzt Frau Fischer gefunden, doch — leider — zu spät, um dem Verbliebenen, der nach dem Kriege seine Pflicht als Bekannter erfüllte, den großen Wunsch seiner letzten Lebensjahre zu erfüllen.

Die Angelegenheit erscheint auf den ersten Blick als rätselhaft.

Fest steht nur folgendes: Zwei Jahre hatte Fischer schon an der Westfront gestanden, als er mit seiner kleinen Gruppe am 15. Oktober 1916 einen Sturmangriff über Granatrichter und Drahtverhänge hinweg unternahm. Bis auf 50 Meter hatte er das befohlene Ziel erreicht, da wurde er von einer Kugel getroffen. Sein Kamerad Gawron, gleich ihm ein alter Hindenburger, konnte den offenbar tödlich Verwundeten, dem ein Blutstrom aus dem geschossenen Mund quoll, gerade noch in ein Granatloch betten und ihm seine Wertsachen und Briefe abnehmen, um sie der Witwe seines gefallenen Korporals nach Hindenburg zu schicken. Und wenige Tage darauf traf bei Frau Fischer ein amtliches Schreiben ein, in dem ihr kurz mitgeteilt wurde, daß ihr Mann, der vor seiner Beförderung zum Feldwebel stand, am 15. Oktober 1916 vor dem Feind gefallen sei.

Und dann ist Korporal Fischer offenbar in französische Gefangenschaft geraten. Jedenfalls ist er erst nach dem Kriege wieder aufgetaucht. Er hatte eine schwere Gehirnverletzung, die es ihm unmöglich machte, nähere Angaben über seine Vergangenheit zu machen. Da er aber trotz dieser

schweren Verwundung imstande war, zuverlässig zu arbeiten, gab man ihm den Posten eines Stationsmeisters in der Nähe von Bad Landeck. Seine dortigen Bekannten erzählen, wie oft er in den letzten Jahren davon gesprochen habe, daß er verheiratet sei und zwei kleine Kinder habe, aber niemals sei es ihm gelungen, mit seiner Erinnerung über das Kriegsende hinauszukommen.

Erst durch die alten Papiere, die man in Fischers Nachlaß gefunden hat und von deren Existenz er offenbar auch keine Ahnung mehr hatte, ist es gelungen, nach seinem Tode die Verbindung mit seiner Familie herzustellen, die er bei Lebzeiten vergeblich gesucht hatte.

121 Augenzeugen melden sich

London, 21. Juli.

Das Londoner Polizeipräsidium Scotland Yard ist damit beschäftigt, Zeugen zu vernehmen, die die Vorgänge bei dem verurteilten Attentat auf König Eduard VIII. gesehen haben. Nach dem Aufruf an die Öffentlichkeit, daß sich alle melden sollten, die den Zwischenfall miterlebten, hatten sich bis Freitagabend bereits 121 Leute gemeldet, jedoch ist es bisher nicht gelungen, weitere Aufklärungen zu schaffen.

Die Beamten von Scotland Yard hatten sich alle Filmaufnahmen vorführen lassen, die von der Parade und den nachfolgenden Vorgängen aufgenommen wurden. In einem dieser Filme ist die unbekannte Frau im grauen Regenmantel zu sehen, die zuerst den Revolver in der Hand des Attentäters erliefte und die durch ihren Ruf „Es ist ein Revolver“ den Hilfspolizisten Dick veranlaßte, dem Attentäter die Waffe aus der Hand zu schlagen. Zu erkennen ist die Frau aus den Bildern jedoch nicht, da sie in dem Augenblick, wo photographiert wurde, zufällig die Hand vor die Augen hielt.

Sieben Kellner gewinnen das Große Los

Paris, 21. Juli. Sieben Kellnern, einem Taxichauffeur, einem Gepäckträger und einer Zeitungshändlerin in Milhausen (Schaf) wandte sich die launische Glücksgöttin zu. Sie waren die Besitzer der zehn Anteile, auf die das große Los der französischen Staatslotterie in Höhe von 3 Millionen Franken fiel. Das Glücklos wurde erst vor wenigen Tagen in einer Bank in Milhausen vom Kellner Ludwig Schmidt gekauft. Schmidt verlor mehrere Tage vergeblich, neun Zehntelanteile an Freunde und Bekannte abzufinden, da er nur ein Zehntel behalten wollte. Es gelang ihm schließlich, sechs Kollegen, den Chauffeur, den Gepäckträger und die Zeitungshändlerin zu dem Loskauf zu überreden. Schmidt erfuhr von seinem Glück, als er auf der Fahrt in sein Café im Autobus die Zeitung las. Er glaube seinen Augen nicht zu trauen und rief seinem Nachbarn eine andere Zeitung aus der Hand, um sich zu überzeugen, daß er sich nicht geirrt hatte.

Wien, 21. Juli. In Wien wurde Paula Wessely vom italienischen Gesandten der Bolpi-Pokal überreicht, den ihr die Internationale Kommission der dritten Venediger Welt-Ausstellung für Filmlust 1935 als Anerkennung für ihre Leistung in dem Film „Episode“ verliehen hatte.

Schwere Bootsunfälle auf dem Bodensee

Stuttgart, 21. Juli. An einem der letzten Abende brach über dem Bodensee kurz vor 10 Uhr plötzlich ein Sturm los, der leider mehrere Opfer forderte. Von Kreuzlingen (Schweiz) aus waren zwei Ruderboote zur Schloßbeleuchtung nach Meersburg gefahren. Sie wurden in der Konstanzener Bucht vor Horn von dem Sturm überrascht. Eines der Boote kenterte sofort. Ein Mann geriet dabei unter das Boot und ertrank. Die anderen drei Insassen schwammen dem kieloben treibenden Boot nach und hielten sich 1 1/2 Stunden fest, bis sie von einem Rettungsboot aufgenommen wurden. Das zweite Boot mit fünf Insassen schlug voll und alle fünf Personen stürzten ins Wasser. Eine 45jährige Frau versank sogleich, während die übrigen sich durch Schwimmen zu retten versuchten. Nach einer Viertelstunde versank aber auch eine zweite Frau und später auch deren Gatte, der sich nicht an das Schiff klammern konnte. Zwei Männer aus der Schweiz hielten sich bis 4 Uhr früh an dem gekenterten Boot fest und wurden bei Hagnau von Rettungsbooten geborgen. Ein Schweizer Paddelboot kenterte ebenfalls. Von den beiden Insassen konnte sich ein 15jähriges Mädchen retten. Es entledigte sich im Wasser seines Trainingsanzugs und erreichte schwimmend das Ufer von Meersburg. Der Mitfahrer, der als guter Schwimmer bekannt ist, wird vermißt. Die Leichen der Ertrunkenen konnten noch nicht geborgen werden.

Familien-Tragödie in Ost-Oberhessen

Kattowitz, 21. Juli. In Sosnowitz spielte sich eine furchtbare Familientragödie ab. Im Verlauf eines Streites zwischen dem 45 Jahre alten Arbeiter Martin Gorajcz, der betrunken war, und seiner Frau ergriff der Mann plötzlich eine Axt und stürzte sich damit auf die Frau. Als der zwölfjährige Sohn seine Mutter bedrohte, packte er ein Schustermesser vom Tisch, sprang zwischen die Streitenden und stieß das Messer seinem Vater mehrere Male in die Brust. Gorajcz wurde von seinem Sohn so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Die ganze Bibel auf einem Bogen

Belgrad, 21. Juli. Ein Serbe in der jugoslawischen Stadt Kragujevac hat in mehrmonatiger Arbeit die serbische Uebersetzung der ganzen Bibel auf eine Seite eines gewöhnlichen Bogens geschrieben, die er in fünf Spalten teilte. Es blieb sogar noch Raum übrig für ein Christusbild in der Mitte und ein kleines Photo des Schreibkünstlers in einer Ecke. Der Mann hofft, daß ihm die Britische Bibel-Gesellschaft einen hohen Preis für sein Werk zahlen wird, damit er nach Amerika fahren und dort neue Rekorde aufstellen könne.

Blitz erschlägt 240 Schafe

Sofia, 21. Juli. In der Nähe der südbulgarischen Stadt Karlowo wurden 240 Schafe vom Blitz erschlagen. In der Nacht schlug der Blitz in eine große geschlossene Viehherde, die meisten Tiere wurden auf der Stelle getötet, die übrigen kamen in den Flammen des in Brand geratenen Stalles um. Drei Hirten wurden schwer verletzt.

Warschau, 21. Juli. In Lipno brach auf einem Bauerngehöft ein Großfeuer aus; in den Flammen ist eine Frau mit ihren drei Kindern und ihrer 60 Jahre alten Mutter verbrannt.

Ihre Vermählung geben bekannt
Studienrat
Walter Schulz
und **Frau Lore**
geb. Fels
Memel, am 21. Juli 1936

Danken gleichzeitig für erwiesene
Aufmerksamkeiten

Familie Schlessner

Wir danken allen, die uns beim
Heimgange unserer lieben
Entschlafenen herzliche Teilnahme
erwiesen haben, insbesondere Herrn
Generalsuperintendent Oberseiner
für seine Trost Worte.

Familie Schlessner

Ausflugstahrt nach Ridden
der Evang.-kirchl. Gemeinschaft
Friedrich-Wilhelm-Straße 1
am Sonntag, dem 26. Juli

ab Karlsbrücke morgens 7 Uhr
ab Schmels Holaplatz Ehmor 7.30 Uhr
Rückfahrt ab Ridden 7 Uhr.

Fahrtpreis für Gäste und Mitglieder
Hrn- und Rückfahrt
Erwachsene Lit 2.60, Kinder Lit 1.30
im Vorverkauf bei Detzkes, Mühlent-
straße 92 und Isolds, Friedr.-Wilh.-
Straße 1, Telefon 2568.

Karten am Dampfer, falls noch er-
hältlich, Erwachsene Lit 3.20, Kinder
Lit 1.60.

Betteinschlüftung, daunen- u. feder-
dicht 130 cm breit Meter Lit 10.50
80 cm breit Meter Lit 6.25

Matragendrell, Auslands-
ware Lit 6.75, 5.75

E. Millner, Bleichbänkenstr. 2

Hundesteuer

Die Hundesteuer für das Vierteljahr
Juli/September 1936 ist am 15. d. Mts.
fällig gewesen.

Wir fordern hiermit zur Zahlung an die
Stadtkasse auf. Zugleich weisen wir darauf
hin, daß jeder Zu- und Abgang von
Hunden innerhalb 14 Tagen anzugeben ist
(Rathaus, Zimmer 20).

Zu widerhandlungen können mit Geld-
strafe bis zu 100,- Lit bestraft werden.

Memel, den 20. Juli 1936.

Der Magistrat
- Steuerverwaltung -

Bademantelstoffe 50
von Lit an

Frottiertandfücher

L. Gidansky, Hohe Str. 21

Möbel aller Art
in großer Auswahl kaufen Sie am
billigsten bei

S. Kagan, Möbelslager
Grabenstr. 13, Eing. Barbierstr., Tel. 4233.

Mittwoch 7.30 Uhr
Bekanntgabe über den
Familienausflug;
anschließend
Vorstandssitzung.
Keiner fehle!

Kurhaus
Memel-Sandkrug
Telefon 2101

Herrliche, gepflegte
Terrassen, wunder-
vollem Ausblick
Anerkannt erstklass.
Küche

Spezialität:
Kalte Vasetts
Schweden- und alle
anderen

kalten Platten
in bekannter Güte zu
zeitgemäßen Preisen

Tägl. abds. 8 Uhr
Zaus
ausertel. Soupers

Jeden Sonnabend
Reunion
Tischbestellungsverb.

Uhren
und Goldwaren
werden gut u. billig
repariert bei
Carl Briese
Uhrmachermeister u.
Goldarbeiter
Neue Straße 44

**Auto-
Vermietungen**

Autovermietung
Rudi Cohn
Hospitalstr. 25
2 eleg. 7-Eiger
Telefon 3913.

Kaufgesuche

Ein gebrauchter
Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes.

Gup-Walzen
für Mühlen gesucht.
Zuschreiben mit An-
gabe der Größe u.
106 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl.

Am Sonntag, dem 9. August 1936
veranstaltet der **Arbeits-Ausschuß am Sandkrug**
nachmittags 2 Uhr ein

Volksfest

zu Gunsten der Verschönerung unseres Helden-
friedhofes

Fischer, Land- u. Wasserportler, sowie Gesang-Vereine
aus der Stadt nehmen daran teil.

Programm:
Konzerte, Gesänge, land- und wassersportliche
Veranstaltungen.

Große Tombola
Bergnügungspark, Kinderbelustigungen
Feuerwerk.

Eintritt: Erwachsene 50 Cent, Kinder 25 Cent und
Militär 25 Cent.

Der Arbeits-Ausschuß
zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen Helden.

Leipziger Herbstmesse 1936

30. August bis 3. September

60% Fahrpreismässigung
auf den deutschen Reichsbahnstrecken!

Alle Auskünfte erteilt:
der ehrenamtliche Vertreter Carl Wiese
i/Fa. A. H. Schwedersky Nachf., Memel-Börse
Fernsprech. 4117.

Leipziger Messant / Leipzig / Deutschland

Bitte, wollen Sie notieren
„**Mehrumsatz durch Inserieren!**“

1 Pferd

als Puffer zu kaufen gesucht. Brauner, mit kleinem
Stern, für Autos- und Lastwagen ein- und zweispännig
zu fahren. Größe etwa 5' 4". Angebote mit Preis-
angabe zu richten unter Nr. 113 an die Expedition
dieses Blattes. (138)

Verkäufe

Gebr. Betten
zu verkaufen.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes

Geldmarkt

4500 Lit
zur Ablösung einer
Sparkassenhyp. auf
ein gr. Geschäfts-
grundst. im Mittel-
punkt der Stadt u.
sofort gel. Zuschr.
unter 99 an d. Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Grundstücks- markt

**Mittleres
Grundstück**
anfangs Schmelz ge-
leg., verkäuflich. Zu-
schrift u. 108 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Kammer Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr
Volkspreise
Zum letzten Male
Abschiedswalzer
Schmitz/Beiprogramm

Ab Mittwoch
Volkspreise
Das fabelhafte grosse
Richard Eichberg
Lustspiel

Die Katz im Sack
Musik. H. Sommer
mit Magda Schneider, Wolf Albach-
Retty, Theo Linggen, Jul. Serda.
„Richard Eichbergs Meisterleistung,
ein Triumph, betörend, berauschend,
grandios!“ — so sagt die Presse!

Gute
Speicherwinde
zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote
unter 109 an die Abfertigungsstelle dieses
Blattes.

Quittungsblocks
Liefer!

Memeler Dampfboot Akt.-Ges

Suche jüngeren
Schlossergesellen
für meine mechanische
Werkstatt, der drehen
und schweißen kann.
Georg Aschmutat
Ratkißchen

Suche anständ., faub.
Mädchen
am liebsten v. Lande.
Melb. am Sonnab.,
dem 25. d. Mts.

Takkin
Schwanenstraße 31

Suchen kluges
Mädchen
anständig u. kinder-
lieb, für tagsüber
von sofort gesucht.
Wo? sagt die Ab-
fertigungsst. d. Bl.

**Schulenklauses
Mädchen**

Chrl., faub., kinder-
lieb
Mädchen
mit Kochkenntnissen,
mögl. vom Lande,
zum 1. 8. gesucht.

Steinwender
Mühlenstraße 58

Chrl., faub., kinder-
lieb
Mädchen
mit Kochkenntnissen
und guten Zeugnissen
wird gesucht.

Frau Golden
Marktstraße 7-8
Eing. Ordonnanzstr.
Melb. v. 1-3 u. 7-9

Chrl., faub., kinder-
lieb
Mädchen
mit Kochkenntnissen
und guten Zeugnissen
wird gesucht. Zu
erfragen

Möbel-Zentrale
Vibauer Str. 43

Suche kluges
Mädchen
anständig u. kinder-
lieb, für tagsüber
von sofort gesucht.
Wo? sagt die Ab-
fertigungsst. d. Bl.

**Schulenklauses
Mädchen**

Chrl., faub., kinder-
lieb
Mädchen
mit Kochkenntnissen,
mögl. vom Lande,
zum 1. 8. gesucht.

Steinwender
Mühlenstraße 58

Chrl., faub., kinder-
lieb
Mädchen
mit Kochkenntnissen
und guten Zeugnissen
wird gesucht.

Frau Golden
Marktstraße 7-8
Eing. Ordonnanzstr.
Melb. v. 1-3 u. 7-9

Chrl., faub., kinder-
lieb
Mädchen
mit Kochkenntnissen
und guten Zeugnissen
wird gesucht. Zu
erfragen

Möbel-Zentrale
Vibauer Str. 43

Chrl., faub., kinder-
lieb
Mädchen
mit Kochkenntnissen
und guten Zeugnissen
wird gesucht.

Frau Golden
Marktstraße 7-8
Eing. Ordonnanzstr.
Melb. v. 1-3 u. 7-9

Chrl., faub., kinder-
lieb
Mädchen
mit Kochkenntnissen
und guten Zeugnissen
wird gesucht.

Frau Golden
Marktstraße 7-8
Eing. Ordonnanzstr.
Melb. v. 1-3 u. 7-9

Särge

mit Ausstattung + Erledigung
sämtl. Formalitäten +
Stellung von Fuhrwerk

Tel.: 3123

Pierach, Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke

Capitol Ab Dienstag
6 und 8 1/2 Uhr

Billige Volkstage: unt. 1.-, ob. 1.50
der künstlerische Sowino Grossfilm
in russischer Sprache

Pepo
Kaukasische Legende

Ein **Liebes- und Sittendrama** aus
dem Kaukasus.
In den Hauptrollen die prominentesten
Darsteller des russisch- armenischen
Staatstheaters in Tiflis.

**Herrliche Naturaufnahmen aus
dem Kaukasus.**
Wundervolle kaukasische We-
sen und Volkslieder.
Melodisch-malerische Natio-
naltheze.

Belprogramm

2-Zimmer-Wohn.
Neub. Wellneragen
ab 15. 8. auch f. d.
Winter zu vermieten.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Bl.

Schlafstelle
über wenig möbl.
Zimmer zu mieten
gesucht. Zuschr. unt.
111 a. d. Abfer-
tigungsstelle dies. Bl.

Vermisst
wird mancher Gegen-
stand im Haushalt,
den man wegen un-
zureichender Mittel
nicht glaubt neu be-
schaffen zu können:
eine kleine Anzeige
im „Memel. Dampf-
boot“ besorgt ihn
leicht bei geringer
Ausgabe.

Waldfrieden
bei Insterburg

Moorbäder
gegen alle
rheumatischen
Erkrankungen
u. Frauenleiden.

Sanatorium
für innere Krank-
heiten. Fachärzt-
liche Behandl.

Waldkurort
für Ruhe- und
Erholungs-
bedürftige.

Alle neuzeitlichen Einrichtungen.
Bäder im Hause. — Billigste Preise.
Vorzügl. Verpflegung. — Diskrete
Pauschalreisen.

— Prospekte kostenlos. —